

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

334 (9.12.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818878](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818878)



gegen Deutschland zu finanzieren. Für das, was jetzt Herr MacDonald als unabhängiger Minister vorgetragen hat, liegt die Verantwortung bei der Regierung und somit auch bei ihrem Chef Chamberlain. MacDonald hat es wieder einmal mit den „Wölfen“ in den kolonialen Gebieten gehabt, auf die man nicht einsehen mußte. Man könne sie nicht einfach als „Bare oder Kälber“ ansehen. In dieser Bemerkung wird wiederum die typische angelsächsische Denkeife sichtbar, für die wir in englischer und amerikanischer Spielart gerade in den letzten Wochen wieder eine existierende Fülle von Beispielen sammeln konnten. Die Wölfer befragten: Was ob England im Traum daran gedacht hätte, zum Beispiel die Juden vorher zu fragen, ob sie unter englische Herrschaft wollten? England ist über den Willen der Araber ganz genau im Bilde. Trotzdem hat es den Unterjochungsrieg in Palästina begonnen. Und vor allem: Wer hat 1919, als man Deutschland in den Krieg raubte, gefragt, was nun dazu die „Wölfer“ sagten? Wir hätten vor ihrem Wortum übrigens keine Furcht zu haben brauchen.

Auch von den vertraglichen Rechten und den materiellen Interessen der Bewohner dieser Gebiete hat Herr MacDonald geredet. 1919 wurden die deutschen Bewohner schamlos enteignet von den Staaten, die angeblich für nichts anderes als die heiligen Güter der Zivilisation, unter denen ihnen das Gut des Privatigentums besonders wertvoll war, gegen uns „Kriegsbarbaren“ in den Krieg gezogen waren. Es mag sein, daß englische Minister mit solchen Argumenten vor ihrer Zuhörerschaft noch Weisheit finden, weil sie sich mit ihr in den machtpolitischen Verstrickungen begehen, um die es in Wahrheit sich handelt und die mit all den spezialistischen Heuchelworten nur getarnt werden. Ueber die Reichsfrage, um die es geht, und die von Deutschland immer wieder fälschlich worden ist, hat der Minister indes nichts Näheres verstanden lassen. Es geht darum, daß diejenigen Staaten, die sich an dem Raub deutschen Kolonialbesitzes nach dem Krieg beteiligten, sich selbst die Verwaltung dieser Gebiete übertragen verweigern haben. Selbst die französischen Verfallener hätten keine glatte Antwort. Diese kolonialen Gebiete sind daher an uns nicht abzutreten, — denn sie sind Mandate und gehören ihrer Verwaltung nicht, sondern uns zurückzugeben. Und was die „Verwicklung anderer Länder“ in diese Frage angeht, so braucht England sich darüber den Kopf nicht zu zerbrechen. Deutschland verlangt seine Kolonien von benachbarten Staaten zurück, die sie genommen haben, also von England die Gebiete, die England an sich gerissen hat. Es sind bezeichnenderweise die meisten.

Am gleichen Tage, an dem Noel Baker die Kolonialdebatte im Unterhaus eröffnete, hat in einem Pariser Theater sein Gesinnungsgeoffener Duff Cooper über das Thema: „Frankreich, England und der Friede“ gesprochen. Er hat sich auch durch die Unwissenheit des Reichsaussenministers in der französischen Hauptstadt nicht hindern lassen, von neuem ganz unverblümt zum Kriege zu gehen. Aus seiner Rede seien einige Sätze protokolliert: „Zeit davon entfernt, seinem Programm, das er in dem Buch „Mein Kampf“ entwickelt hat, irgend etwas vorzunehmen, hat der Führer im Gegen-

# Die Volksfrontpolitik auf der Anflagebank

Erster Kammerstag in Paris nach den Ferien

Paris, 9. Dezember.

Die französische Kammer ist am Donnerstagmorgen nach den Sommerferien zum ersten Male wieder zusammengetreten. Als um 3 Uhr Kammerpräsident Herriot seinen Sitz einnahm, hatten die Abgeordneten fast vollständig Platz genommen. Auf der Regierungsbank saß man neben Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet die Minister Sarraut, Renaud und Campinchi. Herriot widmete zunächst einem insofern verstorbenen Abgeordneten einen Nachruf und verlas dann die verschiedenen insofern eingelaufenen Anfragen.

Paris, 9. Dezember.

Nachdem die Vorlesungen der Fraktionen in einer einstündigen Sitzung das allgemeine Programm der Kammerdebatte aufgestellt hatten und nachdem beschlossen worden war, am Frei-

tag schon um 10 Uhr (Mittag) mit der Fortsetzung der Aussprache zu beginnen, trat die Kammer wieder zusammen und hörte als ersten Redner den rechtsgerichteten Pariser Abgeordneten Bernard Laurent.

Der Abgeordnete erklärte einleitend, daß er und seine Freunde bereit seien, auf den Wunsch des Ministerpräsidenten zur Wiedererrichtung des Landes zu antworten. Sie müßten jedoch zum mindesten wissen, welches Ziel die Regierung nach dem sensationellen Zusammenbruch der Volksfront verfolge.

Frankreich sei durch eine leichtsinnige Politik der Demagogie an den Rand des Abgrundes geraten, und es werde nur gerettet werden können durch eine genau entgegengesetzte Politik. Der Ministerpräsident müsse deshalb zwischen dieser neuen Politik und der der Sozialdemokraten und Kommunisten wählen.

Bernard Laurent gab dann zu, daß die Regierung bisher das ihr übertragene Mandat friedensliebend ausgeübt habe. Als Gegenüber einige Einwände machen wollte, wurde er von rechts mit dem Ruf empfangen: „Barrak! Barrak!“ Dagegen, so erklärte der Abgeordnete Bernard Laurent weiter, habe gegenüber der sozialen Umordnung der Nation es genügt, energisch zu sein, damit man die Überhand gewinne. Nachdem Laurent zum Schluß eine Reform des Wahlrechts gefordert hatte, machte er die endgültige Stellung seiner Fraktion der unabhängigen Republikaner von den Erklärungen abhängig, die der Minister am Schluß der Aussprache abgeben wird.

Als nächster Redner sprach der unabhängige Radikalsozialist René Fléau, der sich zu dem deutsch-französischen Abkommen bekannte, das die Notverordnungen kritisierte.

Der Abgeordnete der äußersten Rechten Tomnanga machte die Volksfront für den Zusammenbruch der Regierung verantwortlich. Die Wurzeln und Kommunisten hätten in 22 Monaten ein tieferes Loch in die französischen Finanzen gerissen, als alle anderen Regierungen in den letzten 22 Jahren.

Besonders erlautend sei, daß gerade die Leute die Notverordnungen kritisierten, die sie notwendig gemacht hätten. Unter Bezugnahme auf die Ausführungen des Ministerpräsidenten darüber, vor dem radikalsozialistischen Fraktion in Marseille, forderte der Abgeordnete die Auflösung der kommunistischen Partei und beschränkte dem Ministerpräsidenten die Unterstützung seiner politischen Freunde, falls Daladier und seine Regierung die Interessen des Landes verteidigen würden.

## Ribbentrop wieder in Berlin

Paris, 9. Dezember.

Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop trat Donnerstag früh nach 10 Uhr (Mittag) in Begleitung des französischen Außenministers Bonnet, des deutschen Botschafters Graf Welzel, des französischen Protokollführers Boye, der Herren vom Auswärtigen Amt und seines persönlichen Stabes auf dem Flughafen in Marseille, forderte der Abgeordnete die Auflösung der kommunistischen Partei und beschränkte dem Ministerpräsidenten die Unterstützung seiner politischen Freunde, falls Daladier und seine Regierung die Interessen des Landes verteidigen würden.

Der Reichsminister des Auswärtigen bestieg den Wagen, nachdem er sich in herzlicher Weise von französischen Außenminister Bonnet und den ausreisenden französischen und deutschen Persönlichkeiten verabschiedet hatte. Der deutsche Botschafter Graf Welzel und Gesandtschaftsrat von Campe begleiteten den Reichsminister bis zur Grenze. Der französische Botschafter in Berlin, Goulouber, reiste erst am Abend wieder nach Berlin zurück. Der Sonderzug des Reichsministers des Auswärtigen setzte sich um 10.08 Uhr in Bewegung, während die Mitglieder der Garde Republicaine das Gewehr präsentierten.

Von Ribbentrop ist heute nach um 0.15 Uhr im Sonderzuge auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Der Reichsminister des Auswärtigen hat bei seinem deutschen Botschafter in Paris, dem Reichsminister des Auswärtigen, die in Paris erzielte herzhafte Gastfreundschaft geteilt. Es ist ihm eine Genugtuung, daß die von Herrn Bonnet und von ihm unterzeichnete Erklärung im Geiste der unter ihrer Mitwirkung in München erzielten Verständigung zustande gekommen sei.

## Jeschow am eigenen Blutterror gescheitert

### Worochilow und Blücher sollen bei Stalin interdeniert haben

Paris, 9. Dezember.

Zahlreiche Pariser Morgenblätter veröffentlichten verblüffende Agenturmeldungen über die Abreise Jeschows als Chef der GPU. So liegt der Pariser Presse eine Moskauer Meldung der Agentur Kourier vor, wonach man trotz der an den höchsten sowjetischen Stellen bewährte Disziplin aus guter Quelle a. a. folgende Gründe für die Abziehung Jeschows erfahren habe:

1. Eine Intervention Worochilows bei Stalin. Worochilow habe gegen die massenhaften Verhaftungen von Offizieren der Roten Armee, der Marine und der Luftwaffe protestiert.
2. Zahlreiche Proteste gegen die massenhaften Verhaftungen innerhalb der Partei und der Komintern.
3. Die Haltung der GPU gegenüber Marschall Blücher, der von Jeschow beschuldigt wurde, an der Spitze einer Verschwörung gegen Stalin gestanden zu haben.
4. Eine Einmischung Jeschows in die Außenpolitik.
5. Eine Klageführung mehrerer sowjetischer Diplomaten gegen die Heberwachtung

der Wojtschafen und der Konsulate durch die GPU. In diesem Zusammenhang spreche man besonders von einem Schritt des Jeschow'schen Lugane-Dressl gegen den seiner Vorgesetzten beigeordneten GPU-Vorstand, der zwei Beamte zum Selbstmord getrieben habe.

6. Die Kampagne Jeschows gegen Mosolow, Worochilow, Kalinin, Kriminow und den Volkskommissar für das Postwesen, Bergmann, der 20 Jahre hindurch zusammen mit Jeschow eine große Rolle in der GPU gespielt habe. Bergmann sei es im übrigen gewesen, der Jagoda Jeschow aus der GPU entlassen habe. Marschall Blücher und andere Generale würden jetzt wahrscheinlich amnestiert und rehabilitiert werden.

Im „Figaro“ heißt es, der Nachfolger Jeschows sei ebenfalls, wie sein Vorgänger, eine Kreatur Stalins; seine politische Wert dürfte man dieser Umbelegung daher nicht beimesse. Der neue Chef der GPU werde ebenso wie sein Vorgänger nur die Befehle seines obersten Herrn durchführen.

teil einen bedeutenden Zusatz gemacht; und dieses Programm enthält die Vernichtung Frankreichs... Wenn er versucht, die Gründe darzulegen, die ihn daran hindern, die Möglichkeiten eines Krieges mit zu großem Bestimmtheit zu betrachten, so werde man ihm vielleicht vorwerfen, ein Anhänger des Krieges zu sein; aber niemand sei ein größerer Verteidiger des Friedens als er. Er sei aber der Ansicht, daß man einen Krieg nicht verhindern könne, noch man eine Politik der ewigen Zugeständnisse betreibe. Es sei richtig, den Krieg zu vermeiden, weil man einen Abscheu vor ihm habe. Es sei aber falsch, ihn zu vermeiden, weil man ihn fürchte.“

Im Augenblick der Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung stellt Duff Cooper fest,

daß das deutsche Programm die Vernichtung Frankreichs enthalte, und spricht dann von dem Krieg, den man nach seiner Meinung nicht vermeiden dürfe. Das ist, so scheint uns, deutlich. Die Ausführungen Duff Coopers sind aus der gleichen Einstellung und Stimmung geboren, die die Kolonialdebatte des Unterhauses beherstet. Es geht nicht darum, daß man aus diesen oder jenen Gründen Deutschland die Kolonien nicht zurückgeben kann, sondern nur darum, daß man sie nicht zurückgeben will. Es handelt sich nicht um Recht, sondern um Macht. Nicht um den Frieden, nicht um die Interessen der Bewohner, nicht um die Selbstbestimmung der kolonialen Völker, sondern ganz einfach um den Widerstand, den man dem Aufstieg Deutschlands entgegensehen will.

## Von den Berliner Bühnen

Verhältnismäßig ist es ruhig im Berliner Theaterleben. Das ist einerseits bedingt durch die gute Wahl der vortragehenden Premieren, zum anderen durch die beginnende Arbeit für die Feiertagspremieren, die in 14 Tagen starten sollen. Aber gearbeitet wird hier immer mit Hochdruck. Es sind auch einige beachtenswerte Neuerwerbungen vorhanden. Da ist z. B. auch j. ein „Zeitstück“, das Sozialistischer bekommen hat. Ich meine Lessings „Minna von Barnhelm“, die das Deutsche Theater unter Heinz Hilpert neu einstudiert und zu einem neuen Triumph geführt hat. Hilpert hat es sogar fertig gebracht, die Katina der klassischen Würde zu verwirklichen und es wieder mit der ganzen Reichhaltigkeit eines Lustspiels spielen zu lassen. Dabei haben ihm vorzüglich Kurt Fischer-Zehling (Major), Angela Sallador (Minna), Carina Dore (Franziska), Paul Dahlke (Juff) und Otto Wendrich (Wachmeister), so daß wirklich ein Lustspielabend daraus wurde, den das Publikum begeistert zustimmte.

Im staatlichen Schauspielhaus erlebte auch ein anderes „Zeitstück“ erhebliche Wirkung und vollen Beifall. Hebbels fast hundertjähriges Drama „Maria Magdalena“, jene gigantische Verkörperung des übermenschlichen Begriffs der Ehre, des Trostes, der Würde, der Pflicht. Wenn man es in diesem titanenhaften Aufbau eines Jürgen Fehling gesehen hat, neigt man wirklich dazu, eine Parallele zwischen Hebbel und Wechslos zu ziehen. Hervorragende Gestalten haben ihm beim Werke. Ein friegerischer Kämpfer als Weiser Anton war nicht minder eindrucksvoll als der Leonhard des Bernhard Minetti, Käthe Gold war eine Maria Magdalena eindringlichster Formats, und Franz Nadjich der trogige Bruder, alle schier übermenschlich. Gewaltige Leistungen, die gewaltige Eindrücke auslösen — Drama in letzter, tiefster Bedeutung.

Auf's Heitere gestimmt war eine Aufführung des Kleinen Hauses des Staatstheaters, die in den Sitten Frankreichs führte. „Süßfrüchte“ hieß der Titel dieser Komödie von Marcel Pagnol (deutsch von Alf

Leich). Es war im Grunde das letzte Stück einer Trilogie, deren erstes Teil „Marius“ bei uns unter dem Titel „Der goldene Anker“ bereits 1929 aufgeführt wurde. Der zweite Teil „Fanny“ kam 1932 bei uns heraus, und jetzt folgte unter dem Titel „Süßfrüchte“ — eigentlich heißt er „Cesar“ — der letzte Teil dieser Familienkomödie. Marzelle und das Sagenhaftemische bildet den Hintergrund dieser fast episch anmutenden, aber durch treffliche Charakterisierungen und geschickte Epochenwechsel im weitesten Sinne, allerdings darf auch die Darstellung und vor allem die Regie von Gründgens ein gut Teil des starken Erfolges für sich buchen, denn ohne eine Käthe Gold (als Fanny), Werner Krauß (als der Schankwirt Cesar) und Gustav Knuth (als Marius) hätte dieser Bombenerfolg wohl kaum erreicht werden können. Jedenfalls ein durchaus verdienter Triumph.

Eine glückliche Hand bewies auch das Schiller-Theater, das als zweites Stück „Corinde heiratet“ von Julius Bernhardt herausbrachte. Es ist die Geschichte einer kleinen Komtesse zur Zeit Napoleons III., die lieber mit Menschen als mit Puppen spielt, die einen Minister stürzt und sich schließlich verheiratet. Ein sehr geschickter, an der Oberfläche haltender Dialog ohne Tiefe. Franke Lauterbach gab eine spielerische Corinde, während Heinz von Clebe einen eleganten Salonhelden hinstellte. Walther Bühnigow zeichnete einen großen aber ehrlichen Politiker, während Claus Lauben der intrigante Gegenspieler zugefallen war. Ernst Legal war ein ausgezeichneter Konjunkturpolitiker. Eine Fülle von Epochenfiguren ergänzte die Handlung, die von Ernst Stahl-Nachbar geschickt in Szene gesetzt, sich starken Beifall holte.

Das Theater am Kurfürstendamm hat mit dem Schauspiel „Wasser für Cantinoga“ von Georg Turner einen Treffer gezogen, denn das Stück erweist sich als ein Meister, der dem Theater gibt, was das Theater ist. Es handelt sich um den komplizierten Bau einer Wasserleitung in Kanada,

bei der Mr. Ober, ein Mann mit einer etwas dunklen Vergangenheit, die große Rolle spielt und schließlich mit Einfalt seines Lebens das Werk rettet. Ganz auf Publikumswürdigung abgestimmt und mit Spannung geladen, reißt das Stück den Zuschauer mit, zumal die Regie Fritz Holls ihr Möglichstes tat. Für Albrecht Schoenflies, der den Ober zeichnete, war es eine Bombenerfolge. Stoedel, Kretzer, Deß und Kaufmann sind von den Herren noch zu nennen, während Sabine Peters und Ursula Grabiel das weibliche Element vertreten. Der Meister hatte einen vollen Erfolg, an dem die eingetragene Songs nicht unbeteiligt waren.

Eine reizende Komödie von Leo Lenz, „Der Mann mit den grauen Schläfen“ verdischste dem Kleinen Theater (Unter den Linden) einen Senererfolg, denn dieser ältere Herr, der der jungen Irene so entschieden beizupringen weiß, daß auch die „älteren Herren“ nicht ganz ohne sind, gehört zu den besten Schöpfungslenzen. In Karl Schönbrodt hatte er einen prächtigen Vertreter gefunden, während Irene von Meyendorff die Tochter, Olga Limburg die Mutter und Heinrich Schrotz den Hausfreund trefflich zeichneten. Die elegante Regie Kurt Richards verdient Anerkennung, mit der auch das Publikum feineswegs targte.

Im Theater in der Saarlandstraße war es das Lustspiel „Die Prinzessin“ von Karl Judach, das die Zuschauer in seinen

Damm schlug. Ein Stück in, um und über eine Wuchshandel, recht geschickt geführt und mit guten Winken versehen, das eigentlich nur die Frage behandelt, wer wird der Nachfolger der Prinzessin? In seiner Art original, bietet es handfeste Rollen, und Aina Carlens (in der Titelrolle), Annemarie Zehnfeld, Aaga von Porembsch, Marina von Dinnar, Quasibach, Schachtelin, Cuckel und Tiedike taten ihr Möglichstes, um einen netten, unterhaltenden Schwanz daraus zu machen.

Den höchsten Erfolg konnte aber die deutsche Aufführung der italienischen Operette „Das große Benecke“ im Theater des Volkes buchen, die als Hof-Zeiler (auktisch des fünfjährigen Weibchens) in Szene ging. Als Autoren zeichneten Giuseppe Piatti und Luigi Bonelli, zwei Autoren, die ein herorraagendes Können beweisen. Der Stoff ist aus dem Leben gegriffen. Es geht um einen Knecht, das traditionelle Palat der Stadt Siena, das schließlich von dem temperamentvollen Erbin auf ungestaltetem Pferde doch noch gewonnen wird. Die Musik zeigt herausgehende sibirische Farben, geht manchmal über den Rahmen der Operette hinaus und ist von einer glühenden Melodienfülle. Rudolf Zintler hatte das Spiel prächtig inszeniert, und Dr. Eb. Wid war ihm ein sorgfamer Stabführer. Die Diana der Markt Koch, die Selena der Silde Seipp und Willy Freud feierten mit den übrigen Triumphe.

Fritz S. Gellius.

## Gelmut Koppen:

### Zwischenfall im Rauchsalon

Auf der Abendgesellschaft des Rittergutsbesizers Baron v. Freiling bemerkte der Gastgeber nach der Tafel, als man im Rauchsalon die legerstverordneten Stühle seiner Wirtinsummlung betradete, daß gleichsam unter den lebhafte folgenden Augen seiner Gäste eine der wertvollsten Wirtinsummeln abhandlungsgelommen war. Der kürzlich peinlich gescheiterte Zwischenfall lähnte wie ein überaus schön ausgebrochenes Schlagwetter die Unterhaltung.

Baron v. Freiling blühte ratlos von den nach vor ihm ausgebreiteten Wirtinsummeln in die verlegen dreinschauenden Gesichter der Geladenen, schied von einem hilflosen Blick zu der weit geöffneten Saalür Tür hinüber, welche die Wirtin, das Rauchsalon haltend, wie Wächter hantieren. Zwei Nebelwolken von jemand anwesend. Wenn also jemand von diesem Wirtinsummeln den Rauchsalon verlassen hätte, müßte er die Wirtin der beiden Diener passiert und selbstverständlich

# Chronik aus aller Welt

## Ein Hund opfert sich für seine Herren

In Coventry hat, wie aus London berichtet wird, ein Hund einer ganzen Familie das Leben gerettet und hat sich dabei selbst geopfert. Im Mittelnacht wurde die Familie Anderson durch das durchdringende Gebell ihres eigenen Hundes geweckt, und als der Herr nachließ, bemerkte er entsetzt, daß im Hause ein Brand ausgebrochen war, und daß die Flammen bereits in das Treppenhäus vordringten. Das treue Tier hatte zuerst die Gefahr bemerkt, in der alle Bewohner des Hauses schwebten, und nachdem er den ersten Alarm von seiner Lagerstätte aus gegeben hatte, ohne daß es gehört wurde, war es mitten durch die Flammen zum oberen Geschloß vorgebrungen, und hier gelang es ihm endlich, seine Herren zu wecken. Die vier Familienmitglieder konnten sich retten, indem sie sich von einem Fenster in den Garten hinabließen, aber der Hund hatte, als er durch den Feuerriegel sprang, so schwere Brandverletzungen davongetragen, daß er bald darauf verendete.

## Schadenersatz wegen einer Hundstunf-Sensation

Man erinnert sich der großen Aufregung, die vor einiger Zeit die Columbia-Hundstunf-Gesellschaft mit ihrem Körperstück nach dem bekannten Roman von Wells, 'Krieg der Welten' hervorgerufen hatte, als sie allzu drastisch einen Einblick der Marsbewohner gewährte. Die Sache hat nun ein merkwürdiges Nachspiel, indem Miss Collins in New York einen Prozeß gegen die Gesellschaft und ihren Direktor Welles angehängt hat, in dem sie eine Schadenersatzforderung von 50.000 Dollar wegen der unangenehmen Angst erhebt. Wenn alle Amerikaner mit solchen Forderungen kommen wollten, die damals einen panischen Schrecken erlebten, würde die Gesellschaft das sicher nicht überleben.

## Wie lang müssen Chortis sein?

In Afrika ist durch eine weibliche Sportgesellschaft im Einverständnis mit den



Eine Auswahl in diesem Jahr! Einfach fabelhaft! Ja, ja — wenn man rechtzeitig einläuft! (Eigent. Albertsen & Co.)

Polizeibehörden festgelegt worden, daß die Chortis aus einem schweren schwarzen Stoff bestehen müssen und wenigstens die Hälfte der Schulter zu bedecken haben. Außerdem muß ein Summer dazu getragen werden, der über die Hüften fällt, und mit einem Band gefastet wird.

## Auf der Suche nach dem besselnden Hirsch

Man kennt das deutsche Volkslied von den drei Jägern, die den weißen Hirsch erlegen wollten. Diesmal sind nicht drei Jäger, aber drei Naturforscher auf die Suche gegangen nach einem noch selteneren Hirsch, dem schwarzen Hirsch, der obendrein noch blickt. Dieser Hirsch, von dem kein Zoologischer Garten und kein Zoologisches Museum ein lebendiges oder totes Exemplar aufzuweisen hat, soll in Urwäldern des Himalaya zu finden sein. Die Naturforscher sind die Amerikaner Arthur Kennard und Sydney Cutting vom Newporther Naturgeschichtlichen Museum, und der englische Botaniker Kingston Ward zusammengekommen, um dem Geheimnis des schwarzen besselnden Hirsches in Birma auf die Spur zu kommen. Eben hat Mr. Kennard Southampton im Flugzeug verlassen. In Rom wird sich ihm Mr. Cutting anschließen, und in Mangoon werden sie sich mit Mr. Ward treffen. Dann geht's in die Birmanische Wälder, wo man außer den besselnden Hirsch noch andere seltene Tiere, wie die Ziegen-Antilope, finden will.

## Gasmesser gestohlen — Wirkung verheerend

Aus einem Laden im Osten von London haben Einbrecher in der Abendstunde einen Gasautomaten gestohlen und dadurch nahezu einen vierfachen Mord auf ihr Gewissen geladen. Die verbrecherischen Geelen drehen den Apparat von seinem Verbindungsrohr ab, so daß das Gas frei entströmen konnte. Das Gas bahnte sich seinen Weg in eine neben dem Laden liegende Wohnung und füllte die Zimmer so vollständig, daß die vierköpfige Familie John Mac Keown, als sie in ihre Wohnung trat, betäubt wurde. Es handelte sich bei dem Verunglückten um das Ehepaar und zwei Kinder im Alter von sieben Jahren und 14 Monaten.

## Note Schrift am Aushanglofen

Mister Frederic Callis wollte seine Emelz Mac zu Weihnachten heiraten. Vorchristlichgemäß hing das Aufgebot im Stabesamt von Prigbion. Eines Tages entdeckte man unter dem Namen Emelz Mac, deren erster Mann für tot erklärt worden war, mit roter Schrift die Worte: „Ich lebe noch.“ Man rief Wächter!

Mac auf das Stabesamt und erkärt ihr, daß aus der Heirat zunächst nichts werden könne, da man der Sache nachgehen müsse. Tatsächlich hat die junge Frau 1919 den Soldaten Mac geheiratet, der sie aber bereits nach einigen Tagen verließ und seitdem verschollen war. Jetzt ist festgestellt worden, daß dieser Mann tatsächlich lebt, und zwar als Blumenpflücker in Portsmouth.

## Hier irzte sich der Bürgermeister

Der Bürgermeister von Barons-le-Ven (England) hatte den Einfall, die Schulen der Stadt in seiner Amtsbeise zu visitieren. Bei solchen Gelegenheiten ist man gern volkstümlich, und auch ein würdiger Bürgermeister in vollem Ornat kann nicht umhin, mit den Schülern höchst menschlich zu plaudern. Ein Bursche, der dem Herrn Bürgermeister besonders zueinander gekommen war, wurde von dem Bürgermeister besonders zueinander gekommen. Der Bursche, der dem Bürgermeister besonders zueinander gekommen war, wurde von dem Bürgermeister besonders zueinander gekommen.

## Ein Bauer erlebt eine Ueberraschung

Ein Wanderzirkus hat den Bauern in der Umgebung von Stronagen sehr viel Freude gemacht. Vor allem wurde ein Kamel angekauft, dessen Kunstfertigkeit im Gehen auf seiner Artbeziehung stand. Das dieses Kamel einem Bauern, der fleißig sein Feld bestellt hatte, einen Schabernack spielen sollte, hat allerdings die Zirkusdirektion nicht vorausgesehen. Das Kamel wurde mit dem Programm, noch zu reiten, es im Bauer, der auf Kohlsfeld ging, um den Ertrag des Bodens zwecks Umwandlung in bare Münze auf den Markt zu bringen. Unser Bauer wollte seinen Augen nicht trauen, als er das Kohlsfeld vollständig leer vorfand. Nur die labien Strünke grinsten ihm böhmisch entgegen. Auf dem Acker war allerdings, wie der Bauer leicht feststellen konnte, eine höchst eigenartige Spur zu entdecken. Sie führte an den Rand eines Wäldchens und endete dort in der Hinterlasser dieser Spur... dem Kamel aus dem benachbarten Zirkus, das sich in aller Gemächlichkeit dem herrlichen Geschäft des Verdammens hingeeben hatte.

## Zaifun über den Philippinen

Fünfzehn Provinzen schwer betroffen

(Eigent. Rundfunk)

Manila, 9. Dezember.

Ein verheerender Zaifun suchte getrielt auf der zu den Philippinen gehörenden Insel Luzon mehrere Provinzen südlich von Manila heim. Da sämtliche Verbindungen mit dem Umweltsgebiet unterbrochen wurden, sind die Meldungen über den Schaden, den der Sturm angerichtet hat, noch unvollkommen. Die Zahl der Toten, die bisher ermittelt wurde, be-

trägt 19; Tausende sind obdachlos, weite Gebiete wurden überflutet. Durch den verheerenden Zaifun wurden nach den letzten Meldungen insgesamt 15 Provinzen der Mittelphilippinen betroffen, darunter am schwersten die Provinzen Sorjogen, Albon und Camarines. Die Berichte sprechen vom heftigsten Sturm, den ein großer Teil der Gegend vorher vernichtete. In Manila verpönte man nur die Ausläufer des Zaifuns.

einen begründeten Verdacht auf sich gelenkt haben. Aber seit der Abendstunde hatte die Saal- für niemand zu anderem Zweck durchschritten, denn in den Rauchsalon zu gelangen.

Der Hausherr wartete erlässlich auf die hilfsreiche Aufklärung seitens seiner Gäste. Man hatte sich von den Esseln und Stühlen erhoben, das stille Raunen wurde immer lebendigere Diskussion; manche junge Herren erleichterten ihre erregten Gemüter, indem sie ihre graden Hüden unter die Tischplatten bogen oder mit ihren Händen wie büßend über den Teppich strichen. Baron v. Freiling schweig, Unterbleibt er vordem durch seine vorzügliche Sammlung seine Gäste mit einer Art staunender Bewunderung und begeistert Teilnahme, so schienen alle Anwesenden ihm nun das Recht zu zuzuerkennen, abwartend die puffernde Urnache an sich vorüberdranden zu lassen, bis ein vernünftiger Gesichtsdruck dem peinigen Zustand abzulösen in der Lage war.

Am erregtesten und eifrigsten sprachen die Damen. Aus ihren Erörterungen über die vermeintliche Entwendung der seltenen Münze zu schließen, schien es gar nicht mehr zweifelhaft, daß der Minister bereits geflohen war. Die Erfolglosigkeit der Bemühungen, den Geschehen die Verlegenheit gegenüber dem Grafen von Minnie zu Minnie. Baron v. Freiling stand allein an dem mit grünem Tisch belegten Tisch und sammelte die letzten der zur Schan gedrehten Münzen in ihre Behältnisse.

Die Gespräche der zu einzelnen Gruppen und Grüppchen gescharften Gäste trafen nun immer näher um eine offenkundige Redefertigung aller Anwesenden vor dem Baron. Vorschläge wurden laut, jeder einzelne mußte vorerst eine Wertigkeit gleichsam als Pfand seines reinen Gewissens der Obhut des Hausherrn überlassen, bis die Münze wieder gefunden. Der Plan fiel aber sofort der Vergeßlichkeit anheim, als ein ehrwürdiger gemesselter Herr seinen wohlgeformten Vorschlag in die Baarstraße warf: „Meine Damen, meine Herren, wir sind alle, so glaube ich, davon überzeugt, daß jeder Fall des anderen Christlichkeit einsehen kann. Ich bitte den Hausherrn um die Erlaub-

nis, unsere Kleidungsstücke durchsuchen zu lassen.“

Die ruhig erwogene Ansprache begegnete einem kurzen Staunen bei den Damen, bei den Herren einer spontanen Zustimmung, als plötzlich der junge Graf Solm in die Mitte des Salons trat und mit ein paar lebhaft bewegten Worten sich gegen die Unternehmung aussprach. Aus den gemischten Gruppen löschten sich misstrauische Blicke zu. Inzwischen ergriff der junge Graf noch einmal das Wort: „Ich sehe, meine Herren, und ich komme Ihnen hierin zuvor, daß Sie ernstlich erwägen, eine Abtötung über die Selbstbestätigung im Hause unseres ehrwürdigen Barons durchzuführen. Bedenken Sie gar nicht, in welche peinvolle Lage Sie unseren Freund zwingen! Ich protestiere gegen die Unternehmung!“

Die letzten Worte waren mit fast nötiger Aufforderung in die Richtung gesagt, wo noch immer allein Baron v. Freiling stand. Der Gastgeber trat mehr unter die Gruppen seiner Gäste, ging auf den jungen Grafen zu, drückte ihm herzlich die Hand, sagte mit zierlich bewegter Stimme, daß er der ehrenvollen Meinung des Grafen Solm selbstverständlich beipflichtete und daß seine Gäste, den peinlichen Zwischenfall so nachsichtig wie möglich zu entschuldigen, die Herren die Serren an die schon vorbereiteten Spieltische und gestellte die Damen persönlich in den Neben salon.

Das Spiel vermochte indessen nicht, die verlegene Stimmung in irgendeiner Weise zu erheben. Während die Karten über die Tische ausgelegt wurden und die Spielpartner sie je nach ihrer Art in die Ordnung setzten, trachteten die Gehanten nach anderem Ziele als dem des Spiels und es hatte den Anschein, als wäre der Fächer der Karten ein willkommenes Schuß, dahinter seine Mutmaßungen über den Verbleib der Münze weiterspinnen.

Mäßig verbreitete sich ein Gerücht über alle Tische, daß wie ein Funke in die Stimmung zündete: Graf Solm war in dem Rauchsalon nicht mehr anwesend. Der junge Graf schritt erregt in der leeren Empfangshalle auf und ab. Zuweilen hielt er inne, redete einige Worte zu einer Person, die nur er sah, machte

mehrere hastige Bewegungen, wie um das Gesicht seinem innerlichen Jühdor eindringlicher darzustellen und setzte dann seinen Gang fort. Wie geblüht der Zufall ihm einen Verdacht unterzulegen konnte, von dem es ihm allein nicht gelingen würde, sich rein zu betonen. Ja, er genoh wegen seines Vaters ein hohes Ansehen bei dem Hausherrn, aber würde der Baron bei der möglichsten Nachsicht seine phantastische Geschichte glauben dürfen, wenn die Münze verschunden blieb? Doch hätte er anders handeln können?

Wie war es zugegangen? Nach der Tafel hatte der Baron seine Gäste in den Rauchsalon geleitet und begonnen, die lehterwordenen Stücke seiner Münzsammlung vor den neugierig wartenden Augen auszubreiten. Zu guter Letzt, als die Zukuhenden förmlich auf den Tiedepunkt der Begeisterung gehoben waren, entnahm der Hausherr einer kunstvoll gearbeiteten Holzschachtel ein robraunes Samtstück, bemerkte mit scherzendem Pathos, daß er nun die „Mauritius“ der Münzen entlöse und zog eben die Kupfermünze hervor, die wenige Minuten später verschwand.

Aber was war weiter geschehen? Hatte er, Graf Solm, beim Anblick der seltenen Münze nicht völlig seine ruhige Beherrschtheit verloren? War weiter, weiter? Ja richtig, er war dann abgesetzt getreten, während die Münzen in den Händen der Gäste kreisten. Gleich darauf hatten die Diener das Rauchwerk geleitet. Und dann? Hatte der Baron die Münzen nicht eigenhändig in die Behältnisse zurückgelegt? Aber nein, einige lagen ja noch zerstreut vor ihm, als der Verlust der wertvollen bereits bemerkt war. Aber die Diener legten doch inzwischen die Decken und Käufer zusammen, um die grünen Tische zum Spiel vorzubereiten. Wenn also noch irgendeine Möglichkeit der Aufklärung bestand, so wäre es diese, dem Wege der entzerrnen Deduz nachzuführen.

Die letzten Ueberlegungen besprach Graf Solm mit dem ältesten Diener des Barons, ehe er in den Salon zurücktrat.

Das Spiel fluderte nur noch an wenigen Tischen. Einige Herren standen, rauchend oder

trinkend, absetzt und ergingen sich erneut in Vermutungen über den Verbleib der Münze, in denen die Abwesenheit des Grafen Solm keine unbedeutende Rolle spielte.

Der junge Graf nickte sich unter die Spielenden und nahm seine vorherigen Platz wieder ein. Pöflich könnte von dem anderen Mitglieder des Hauses der ein Gelärm, das in den Salon wie eine schäumende Welle brandete. Gleichsam an ihrer Spitze hauchte der älteste Diener in den Salon und überreichte dem Baron die gefundene Münze. Sie hatte unter den Fenstern der Küchenträume gelegen, aus denen die Tischdecken ausgeblaut waren.

Graf Solm schritt als erster auf den Baron zu und versicherte ihm seiner freudigen Anteilnahme. Dann wendete er sich den Gästen zu und sagte: „Geliebte Sie, meine Herren, daß ich noch einmal Ihre Vermutungen zuvorkomme. Mein Vater trug mir heute die Bitte an den Baron auf, nach dem Werte einer Münze zu fragen. Bis jetzt hatten mir die Umstände eine Schweigepflicht auferlegt. Hier ist die Münze.“

Mit diesen Worten nahm Graf Solm aus seiner Tasche die gleiche Münze, die der Baron in der Hand hielt.

ROTBART KLINGEN  
Gut rasiert - gut verkauft!  
Eine Anregung zu Weihnachten:  
ROTBART-Klingen kann „er“ immer brauchen!

trinkend, absetzt und ergingen sich erneut in Vermutungen über den Verbleib der Münze, in denen die Abwesenheit des Grafen Solm keine unbedeutende Rolle spielte.

Der junge Graf nickte sich unter die Spielenden und nahm seine vorherigen Platz wieder ein. Pöflich könnte von dem anderen Mitglieder des Hauses der ein Gelärm, das in den Salon wie eine schäumende Welle brandete. Gleichsam an ihrer Spitze hauchte der älteste Diener in den Salon und überreichte dem Baron die gefundene Münze. Sie hatte unter den Fenstern der Küchenträume gelegen, aus denen die Tischdecken ausgeblaut waren.

Graf Solm schritt als erster auf den Baron zu und versicherte ihm seiner freudigen Anteilnahme. Dann wendete er sich den Gästen zu und sagte: „Geliebte Sie, meine Herren, daß ich noch einmal Ihre Vermutungen zuvor-

komme. Mein Vater trug mir heute die Bitte an den Baron auf, nach dem Werte einer Münze zu fragen. Bis jetzt hatten mir die Umstände eine Schweigepflicht auferlegt. Hier ist die Münze.“

Mit diesen Worten nahm Graf Solm aus seiner Tasche die gleiche Münze, die der Baron in der Hand hielt.

## Der Verschändler

Zu Victor Hugo kam eines Tages ein gutgekleideter Herr und ließ sich ihm als Monsieur Corutrin, Bestger eines Kramladenbesizers, dessen Namen Nachbarn nicht vorstellte, vorstellen. „Ich bin Dichter, Monsieur Hugo“, erklärte der Fremde, „und neulich abend nun, als mich der Zufall trieb, habe ich in einem Atem dreibundert Verse gemacht. Beim Abschreiben dachte ich mir: was werde ich nun damit machen? Aber dann sagte mir, zwei Schritte von der entzerrnen Wohnung Victor Hugo, der berühmte Dichter, dessen einziges Geschäft es ist, Verse zu machen und sie en gros an die Buchhandlungen zu verkaufen. Geh zu ihm und biete ihm deine dreibundert Verse billig an.“

Victor Hugo hatte die größte Mühe, dem Kramhändler verständlich zu machen, daß er seine Verse nicht verkaufen könne. „Sind Sie beliebt?“, Ach sehr, daß ich mit Ihnen nicht einzig werden kann. Ich werde einmal zu Alexander Dumas gehen.“

# 2 Wochen noch

und wir haben Weihnachten!

Wir haben zwar bis zuletzt die große Auswahl, aber Sie tun gut daran, schon jetzt zu kommen

Wäcker elegante, flotte Form	26.-	37.-	48.-	62.-	82.-
Wäckerpaletots aparte Muster	22.-	28.-	36.-	45.-	58.-
Wäckerpaletots m. Samtfr.	29.-	36.-	42.-	49.-	56.-
Jünglingsulster preiswert	14.-	19.-	26.-	32.-	39.-
Sport-Stinger $\frac{1}{2}$ lang . . . . .	18.-	23.-	29.-	34.-	42.-
Lodenmäntel imprägniert . . .	14.-	21.-	29.-	37.-	41.-
Gummi-Mäntel . . . . .	8.-	12.-	15.-	19.-	28.-
Lederjaden und Westen	23.-	28.-	35.-	40.-	48.-
Winterjoppen	5 <sup>50</sup>	9 <sup>20</sup>	11 <sup>00</sup>	12 <sup>50</sup>	16 <sup>50</sup> 22 <sup>00</sup> 26 <sup>00</sup>
Elegante Herrenanzüge . . . . .	25.-	39.-	50.-	63.-	78.-
Flotte Sportanzüge . . . . .	22.-	28.-	33.-	44.-	55.-
Ord- und Lodenanzüge . . . . .	13 <sup>50</sup>	19.-	25.-	33.-	42.-

Oberhemden v. 3.25—9.00	Stormalhemden v. 2.00—6.50
Sporthemden v. 2.25—5.50	Stormalhemden von 1.00—3.20
Elegante Kinder v. 0.40—3.00	Futterböden von 1.10—3.35
Solenträger v. 0.75—1.75	Futterjaden von 2.20—2.80
Garnituren v. 1.50—2.75	Woll-Unterjaden v. 5.50—7.60
Samtsachen v. 1.10—3.20	Stormalhemden v. 7.50—12.00
Barbie Corden v. 0.60—1.90	Geatiraden von 8.75—10.75
Taschentücher v. 0.10—0.50	Gestrichte Unterböden
Wollschals v. 0.95—4.00	von 8.50—9.35
Selbstnäht v. 0.50—2.25	Wolljaden von 1.80—5.60
Herrenhüte v. 3.20—12.00	Handweifen von 3.20—8.50
Sport-Wägen v. 0.95—2.50	Wolljaden von 0.95—2.00
Wappa gefüttert v. 3.85—7.00	Warme Mützen von 1.00—3.90
Stoff- u. Strick-Handschuhe v. 0.85—2.85	Woll-Handh. v. 0.90—2.30
	Str.-Handschuhe v. 1.00—2.00

**FÜHRENDES FACHGESCHÄFT für Herren-Knaben-Kleidung**

## Bruns

OLDENBURG/O. ECKE HAAREN-MOTTEN STR.

## Otto Herda

Goldschmiedemeister und Juwelier  
Oldenburg, Achternstraße 41

**Feine Schmuckstücke**  
in Gold und Silber, aus eigener Werkstatt

Bestecke      Tafelgeräte  
Verlobungsringe

Gasthaus Wieting am Damm sucht

### tücht. Haus- und Zimmermädchen

Eine eingeführte Fabrik der Textilwarenbranche (keine Stoffwaren) sucht für Oldenburg, Schriesb., Zeit Weisfeldens und Hannover einen geeigneten

## Bertreter

der bereits in diesen Bezirken längere Jahre tätig ist. Ausgezeichnete Angebote unter 8 u. 566 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

2500, 3000, 5000, 10 000 RM gegen Stadthypotheken zu verkaufen.

Herrn. Behnte, Maffler, Theaterwall 34.

## Kleefeld

Am Sonnabend, dem 10. Dez., **BALL** wozu freundlichst einladen

Der Männergesangsverein Gerhard Käufer

### Schöne reine Haut

durch Fruchts Schönheitswasser Aphrodite

Entfernt auch Pickel u. Hesser

Dr. Gust. Wessels, Staustr. 15  
Parf. G. Guder, Lange Str. 90

Zum Weihnachtsteste

### Frühstücks-Körbe

in allen Preislagen

Frau Ida Sasse  
Gaststraße 26, Fernruf 3586

### Weihnachtskerzen

tropischer, Karton von **40 Pf.** an

Seifen-Meyer Nadorster Straße 86

### Städtischer Schlachthof

Freibaut

Sonnabend ab 8.30 Uhr großer Fleischmarkt. Bei Fr. 250 auf alle Art. können beliefert werd.

### Oldenburgisches Staatstheater

Telephon 4095

Freitag, 9. 12. 20—23:  
C 11, Abt. I F  
Thomas Baine  
Gastspielreise

Sonnabend, 10. 12. 15½ bis 17½: Uraufführung  
Die wunderbare Reife mit dem Zauberboot  
Preise: 0.50, 1.—, 1.50 RM.

20—23: Abt. II C  
Ein Sommernachtstraum  
Preisgruppe I

Sonntag, 11. 12. 15½—17½:  
Die wunderbare Reife mit dem Zauberboot  
Preise: 0.50, 1.—, 1.50 RM.

20—23½: Außer Anrecht Kinder auf Beit In der Hauptrolle Elise Elster als Gast  
Preisgruppe I

• Veranstaltungsring der 53 50 Prozent Ermäßigung

Kuden haben keinen Zutritt

### Bestecke

in vielen gangbaren Mustern preiswert

## Renfordt

Uhren- Schmuck-Bestecke

Uhrmachermeister Lange Str. 29

### Schente Optik

In größter Auswahl bei

## Optiker Schulz

Wäternstr. 30 — Ecke Ritterstr.

### Hämorrhoidal-Tee

lindert die Schmerzen und fördert die Abheilung äußerer und innerer Knoten. Paket 30 Pf.

Orogerie Otte, Range 31

### Rundfunkgerät

W. Brandorff  
am Markt      Ruf 4383

### Advents - Kerzen

in allen Größen

Witlers, Drogerie am Friedensplatz

### Feinregulierte Uhren

mit guten Ankerwerken

für RM 15.—, 17.—, 21.—, 23.—, 30.— usw. in großer Auswahl im Uhrenfachgeschäft

G. Wiebking Nachf.  
Inh. W. Panitz, Staustraße 2

### Für Weihnachten

Elektr. Heizkissen beste Qualitäten mit 2 Sicherheitschaltern in großer Auswahl im Fachgeschäft

Walther Högner  
Neben dem Wall-Licht

# Gehr. Leffers

bringt für jeden

## schöne Fest-Geschenke

Aus unserer großen, preiswerten Auswahl:

**Für die Dame:** Modische Strickwaren, Kleider, Mäntel, Wollstoffe, Seidenstoffe, Samt- u. Spitzenstoffe, Blusen, Röcke, Schals, Morgenröcke, Seidenwäsche, Strümpfe Handschuhe, Unterwäsche, Handarbeiten, Taschentücher

**Für den Herrn:** Oberhemden, Krawatten, Anzüge, Mäntel, Hausjacken, Lodenjoppen, Handschuhe, Socken u. Sportstrümpfe, Hüte, Schals, Schlafanzüge, Hosen-träger, Unterzeuge, Strickwesten, Haus-jackentoffe, Taschentücher

**Für das Heim:** Läuferstoffe, Vorlagen, Bett-Steppdecken, Tisch- und Divan-Decken, Bett-wäsche, Tischwäsche, Kunstseidene Gedecke, Hand- und Küchentücher.

Durch unser Barzahlungsprinzip bieten wir in Qualität und Preis immer etwas Besonderes

# Gehr. Leffers

Oldenburg  
Das Textil-Fachgeschäft, in dem Sie preiswert kaufen und gut bedient werden

### Trinkt „Vorläufer“

Festgeschenke sind:

- Sevensimmes
- Lampentische
- Leselampen
- Zeewagen
- Rauchtische
- Couches
- Gesell in ganz besonders gr. Auswahl

Bin zu sämtl. Angestellten-Krankenkassen (VdAK) den sogen. Ersatzkassen zugelassen

## Henny Marks, staatl. gepr. Dentistin

Hauptstraße 31, I. Ruf 3279

### Familien-Nachrichten

Oldenburg, den 8. Dezember 1938.  
Ackerstraße 39.

Mein lieber, herzenguter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Reichsbahn-Oberinspektor

## Hermann Lubich

ist heute früh nach kurzer Krankheit im 63. Lebensjahre sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen

Martha Lubich geb. Otte.  
Bertha Otte.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 12. Dezember, vormittags 9½ Uhr, vom Trauerhause aus auf dem neuen Friedhof. — Trauerandacht ¼ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres Entschlafenen, sowie Herrn Pastor Dr. Hege für seine tröstlichen Worte, sagen wir allen herzlich Dank.

Frau Marie Höger und Angehörige.  
Oldenburg, Brüderstr. 18, den 9. Dezember 1938.

Die Friseurgeschäfte sind an beiden Feiertagen geschlossen

### Belämpfung ansteckender Krankheiten

Reichsheimliche Regelung

Am 1. Dezember dieses Jahres wurde vom Reichsminister des Innern eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung zur Belämpfung übertragbarer Krankheiten erlassen, die am 1. Januar 1939 in Kraft tritt; diese Verordnung enthält Bestimmungen über die Belämpfung folgender Krankheiten:

Dauhafte Krankheit, Diphtherie, übertragbare Hirnentzündung, übertragbare Gendarras, Keuchhusten, Scharlach, übertragbare Kinderlähmung, Märsenkrankheit, bakterielle Lebensmittelvergiftung, Malaria, Milzbrand, Paratyphus, Ross, Rindpest, übertragbare Tuberkulose, Cholera, Tollwut, Trichinose, Leberleishmaniose, Leishmaniose, Typhus und Weillie Krankheit.

Das Reichsgesetz betreffend die Belämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. 7. 1900 befreit sich davon, eine gesetzliche Grundlage für die Belämpfung der gefährlichen ansteckenden Krankheiten zu schaffen (Miasma, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest und Typhus). Nach der Vereinheitlichung des Gesundheitswesens ist der Zeitpunkt für die Belämpfung dieser Krankheiten gekommen.

Die bei Erlass des Reichsgesetzes vom 1900 maßgebende Erwägung, daß die durch das Gesetz nicht erfaßten übertragbaren Krankheiten nur im beschränkten Umfang an Einzel- oder nur in abgeschlossenen Gebieten auftreten, und daß ihre Belämpfung daher den Landesregierungen überlassen bleiben kann, ist heute nicht mehr zu halten. Durch die Zunahme des Verkehrs wird die allgemeine Ausbreitung übertragbarer Krankheiten begünstigt, so daß auch die im Reichsgesetz vom 1900 nicht genannten Infektionskrankheiten, besonders Cholera, Typhus, Malaria, Leishmaniose, die neue Verordnungen über die Belämpfung der in Deutschland heimischen Krankheiten und derjenigen Krankheiten, deren Einschleppung droht, reichsheimlich geregelt.

### Eine zweite Bombardsbrüde

Hamburg, 8. Dezember.

In der sieben öffentlichen Ratsherrenberatung am 6. Dezember übernahm der Senat die Beschlüsse der Straßenausschüsse für die Sanierung, das in Zusammenarbeit mit der Hamburgischen Verkehrspolizei aufgestellt worden ist, und im Laufe von fünf Jahren verwirklicht werden soll, um den gefährlichen Verkehrsverhältnisse der Millionenstadt Hamburg zu beseitigen. Das in Zusammenarbeit mit der Hamburgischen Verkehrspolizei aufgestellt worden ist, und im Laufe von fünf Jahren verwirklicht werden soll, um den gefährlichen Verkehrsverhältnisse der Millionenstadt Hamburg zu beseitigen. Das in Zusammenarbeit mit der Hamburgischen Verkehrspolizei aufgestellt worden ist, und im Laufe von fünf Jahren verwirklicht werden soll, um den gefährlichen Verkehrsverhältnisse der Millionenstadt Hamburg zu beseitigen.

### Ein Mord und 162 Diebstähle

Todesurteil für Schwerverbrecher

Essfurt, 8. Dezember.

Nach zweiseitiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht das Urteil gegen den 34-jährigen Walter Gornitz aus Waggendorf, der in der Nacht zum 23. Januar in Güntfeld (Kreis Weiskirchen) den 20-jährigen Otto Ehrhardt getötet hatte, als er von diesem bei einem nächtlichen Einbruch überfallen wurde. Der Angeklagte, der bis zu seinem 20. Lebensjahr bereits 44 schwere Diebstähle hinter sich hatte, wurde in eine lebenslange Zuchthausstrafe verurteilt und hatte in den letzten drei Jahren erneut 162 Diebstähle in ganz Deutschland auf dem Gewissen. Nach dem Mord in Güntfeld war er geflüchtet und wurde erst nach mehreren Monaten in Hamburg festgenommen. Kurz vor dem Verhandlungstermin hatte Gornitz versucht, sich mit einem Blech die Pulsadern zu durchschneiden, doch wurde er an seinem Verhaben, das vermutlich auf einen Ausbruch aus dem Gefängnis hinarbeitete, rechtzeitig gehindert. Das Urteil lautete gemäß dem Antrag des Oberstaatsanwalts auf Todesstrafe, acht Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

### Gendarmenmörder zum Tode verurteilt

Kaiserslautern, 8. Dezember.

Das Sondergericht verurteilte den 20-jährigen Erich Boos aus Eisenberg, der am 27. November d. J. während seiner Vernehmung im Hauptquartier des 1. Infanterie-Regiments in Kaiserslautern den Gendarmenmeister Alfred Sinnbader mit der Gewehr erschossen hatte, wegen vorläufiger und überleitender Mordes zum Tode und den übrigen Nebenstrafen.

### Am größten Silberbergwerk wird gestreikt

Mexiko-Stadt, 8. Dezember.

Die Delegierten des Bergwerkes Real del Monte in Pachuca im Staate Hidalgo in Mexiko streikten. Die 6500 Mann verlangen von der amerikanischen Gesellschaft, die das Bergwerk besitzt, Lohnerhöhung, zuerst 30 Millionen Pesos, zuletzt nur noch 4 Millionen. Es handelt sich um das größte Silberbergwerk der ganzen Welt, das täglich zwei bis drei Tonnen Silber fördert.

## 35 Köche für 350 Gäste

Das Festmahl der Gastronomien

London, 8. Dezember.

Im Raffles-Hotel in London fand das 34. Jahresbankett der Union der Gastronomen statt. Diese Veranstaltung ist sehr erluhrt. Nur Eigentümer, Direktoren und Geschäftsführer erkrankiger Hotels, Restaurants und Clubs können die Mitgliedschaft erwerben. Sechs Monate lang hatte man das Jahresessen vorbereitet. Denn es galt, feine und erlesene Gerichte den verwöhnten Gaumen der Gastronomien darzubieten. Zum größten Teil wurden die Bestandteile aus dem Ausland herbeigekauft. Auch Flugzeuge wurden dafür eingesetzt.

Der Vorstand der Union der Gastronomien, Mr. F. C. Ellis, hatte weder Zeit, noch Mühe, noch Kosten gescheut. Vor einigen Wochen ließ er für sich allein ein Probeessen herstellen. Was endlich der große Tag herangebracht war, waren 35 Köche zehn Stunden lang für die 350 Gäste tätig. Die Speisenfolge war reich-

haltig und festlich. England lieferte die Austern, Alaska den Peluga-Kaviar. Für eine mit Wein abgemilderte Schildkrötensuppe wurden Schildkröten von der ostafrikanischen Insel Mauritius nach London befördert. Frankreich lieferte junge Salmen, Deutschland einen mit Seesungen und Trüffel garnierten Summernachlauf. Aus der Tschad-Steppe kam Prager Schinken mit Weinsoße, aus Italien Schmelzen und römischer Salat. Für die Eisbombe am Schluß der Speisenfolge hatte man Erdbeeren in Eiswürfeln aus Südafrika kommen lassen. Wilmersdorf Flugzeuge von der Riviera gebracht, schmückten die Tafel. Die Wahl der Weine blieb dem eigenen Geschmack der Gäste überlassen.

Das Bankett verlief sehr friedlich. Die Gastronomien waren vollumfänglich zufrieden mit den guten Einnahmen. Jedes einzelne Bankett hatte eine Ausgabe von mehreren Tausend Sterling bedeutet. Aber die Stärke der Vereinigung zahlte alles!

## Alles, was aus Leder gefornit wurde

Eine ganze Kulturgeschichte aus Leder — Zur Neueröffnung des Ledermuseums in Offenbach

In Offenbach am Main wird am Sonnabend, dem 10. Dezember, das Ledermuseum im neuen Heim eröffnet. Dieses in der Welt einzig dastehende Museum ist die Schöpfung Professors Dr. Hugo Oberhardt und wurde wegen seiner überragenden Bedeutung vom Führer gefördert.

Ein führender amerikanischer Lederfachverständlicher hat bei seinem letzten Aufenthalt in Berlin einem Kollegen folgendes anvertraut: „Ich gebe nie in ein Museum. Ich meine alle Verarbeitete. Das einzige Museum, in dem ich seit in Deutschland war, ist das Ledermuseum in Offenbach. Dort ist das Beste eingegangen.“ Dies Urteil trifft auf Prof. Oberhardt seit 30 Jahren mit einer wahren Sammlerleidenschaft alles das zusammengetragen, was der Mensch im Laufe seiner Geschichte aus dem Werkstoff Leder zu formen vermag hat. Von den 6000 Jahren A. d. V. bis heute ist es in einem aufwändigen Grabfund, über die Sandsteine, deren Schöpfung durch zahlreiche eingetragene Glassteine verbeerdend gewesen sein muß, bis zu einer Offenbacher Sandtafel aus dem Jahre 1938 ist schon zeitlich ein langer Weg; noch mehr aber fehlt den Betrachter der Schau die unendliche Vielfalt, mit der eine Tierhaut dem Menschen in Kampf und Frieden, in Arbeit und Mühe begleitet hat.

Wenn man in diesem Museum von Raum zu Raum wandert, blättert man Seite um Seite in einem futuristischen Bilderbuch. Schöne Metallgefäße, in denen im Mittelalter die Brautgabe überreicht wurde, die ersten Sandtafeln aus weidem Leder, schon damals modisch gewandelt und spielerisch geziert, das reich gezielte Futtern, in dem ein Vasenmeister vor 300 Jahren das Glanzstück vor Schanden schickte, ein Paar Kaiserjagdhandschuhe, ein lederverziertes Zweifelhörnchen, mit Silber besetzte Perforations-, ehrentürige Truhen, lederne Bucheinbände... dies alles begegnet einem.

Dies geht man nicht vorüber, ohne den Menschen selbst und seinen Lebensraum zu spüren und läge alles selbst Abräumen zurück in der Vergangenheit. Was fändet allein die Entwicklung des Schuhwerks! Schuhabschuab und Schuhmüllerei, Schuhe aus der Zeit der Gotik, Renaissance, Barock, Rokoko und des 19. Jahrhunderts... Schuhe, wie sie dem vertriebenen Fuß der Savannerin zugenutet wurden, Schuhe, wie sie der Eskimo oder der Chinese trägt oder

früher trug... wie sehen die ganze Welt auf einmal aus der Perspektive dieser zu unendlichen Varianten vorgebrachten nützlichen Gegenstände. Der Stangenreitersattel aus fingerdem Leder, schwer genug, um einem Taucher als Senkblei zu dienen, steht in respektvoller Entfernung von einer Birrine, in der jeder Paar überleben muß, umgeben auf der Pariser Weltausstellung (siehe) das zweifelhafte Legtmögliche an handverfälschter Leistung repräsentieren.

Was alles wert war, gutes Beispiel von Lederverarbeitung genannt zu werden, hat Professor Oberhardt herbeigekauft. Ein Buch, das Maria Stuart in den Händen gehalten haben mag, der Schloßgelenk, der der Hofschneider Ludwig IV. dem Dauphin Louis, kostbare Prunkstücke aus dem Mittelalter, ein Koffer der Weiblich, und tausend andere Dinge mehr. In einem Kasten hängt an der Decke ein Stiefel aus Leder, und richtet man den Blick wieder nach unten, grinsen die kaum faugischen Schädle, die die Tropfenblätter in bis heute noch nicht enträtselter Weise mumifizierten.

Unmöglich ist es, auch nur annähernd anzudeuten, was die übrigen 14000 Ledergegenstände an Interesselantem zu erzählen haben. Zergliederung könnte, so müde man in diesem Museum leben. Allein die einzigartige Sammlung hundertjähriger Schattenbilder aus dem 17. Jahrhundert ist weitverbreitet genug um Besucher aus allen Ländern anzuziehen. Merkwürdig aus Hühnerhaut geschnittene Figuren stellen Szenen aus dem Hamantat-Pos dar. Vorgeführt bei reitenden Festen, kamen hinter noch Tageslichtspielfiguren hinzu, deren Farben- und Formenpracht überliefert. Mehr als 1300 Figuren und Kuffen umfacht eine chinesische Schattenbilderei, die aus Eisenholz geschnitten ist. Das heute im Besitz des Ledermuseums befindliche Spiel wurde im Jahre 1790 anlässlich des 80. Geburtstages des Kaisers Aien-Lung vorgeführt. Ein zweites chinesisches Spiel verleiht sogar über mehr als 2000 Figuren und Kuffen.

Die Aufgabe des Ledermuseums in Offenbach ist hoch gelagert: sie vertritt die Stadi der Lederwaren (sic) wurden auf der Pariser Weltausstellung des Leders zu besitzen, dann aber auch befruchtend auf die Gegenwart zu wirken, indem das zusammengetragene Kulturgut, wenn auch nicht immer Anregung, so doch wertvollsten Erfahrung und Achtung vor dem alten Werkstoff Leder vermittelt. Das Museum hat alle glücklichen Voraussetzungen, dies zu erreichen.

## Randbemerkungen

Eine Probation

An der Genfer Universität gab zu Beginn einer Vorlesung über deutsches bürgerliches Recht der einer Zuhörerhaft von nur reichsdeutschen Studenten der Schweizer Professor W. Liebeskind eine politische Erklärung ab, in der er zum Ausdruck brachte, daß er sich gefragt habe, ob er nach der deutschen Verfassung vom 12. November d. J. seine Vorlesung überhaupt noch fortsetzen könne. Er habe sich überaus dazu entschlossen, sie nach den Grundfragen der Moral, des sittlichen Anstandes und der Gerechtigkeit weiter zu führen. Der Sinn dieser Erklärung, die eine ungeheuerliche Verleumdung in sich schließt, lag darin, dem deutschen Volke Moral, sittlichen Anstand und Gerechtigkeit abzusprechen. Daß eine solche Herausforderung das Ergebnis der anwesenden deutschen Studenten verurteilen mußte, war selbstverständlich, und als sich ein deutscher Student erhob, um von Liebeskind nähere Erläuterungen seiner Erklärung zu erbitten, antwortete dieser, daß er seinen Ausführungen nichts hinzuzufügen habe. Daraufhin verließen die deutschen Studenten, etwa 30 an der Zahl, gefolgt von dem Hörsaal. Diese selbstverständliche Reaktion auf eine derartige Verleumdung wurde nunmehr von der Genfer Presse als eine durch die deutschen Studenten verursachte Probation hingestellt und es wurde nach bewährter Methode der Spieß einfach umgedreht. Die Angelegenheit wurde sogar im Genfer Großen Rat zur Sprache gebracht, worauf die Regierung eine Untersuchung jagte. Es steht fest, daß dieser Professor Liebeskind, der dem politischen Katholizismus angehört und fanatischer Deutschemis ist, obwohl er bis zum Jahre 1933 die deutsche Staatsangehörigkeit besaß, und dann das Schweizer Bürgerrecht erwarb, in seiner Weise bejagt war, politische Erklärungen abzugeben und noch dazu angesichts einer Zuhörerhaft von nur reichsdeutschen Studenten diese unerhörte Verleumdung auszusprechen. Die Reaktion der deutschen Studenten angesichts einer derartigen Ehrverletzung ist selbstverständlich und überdies in der akademischen Freiheit vollumfänglich begründet. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Genfer Regierung diesen Fall in entsprechender Weise beurteilen und den deutschen Studenten ihr Recht zumessen lassen werde. (Berl. Börsen-Ztg.)

### Rudolf Beran

Der auf Vorschlag der tschechischen und slowakischen Einheitspartei mit der Regierungsbildung betraute Abgeordnete Rudolf Beran wird am 28. Dezember 51 Jahre alt. Er kann neben Außenminister Chvalovský als angesehener Mitarbeiter des verstorbenen tschechischen Staatsmannes Beneš angesehen werden. Von frühem Jugend an arbeitete Beran für die tschechische Agrarpartei zuerst als Landjugendführer, dann als Sekretär des Ministerpräsidenten Soella, als Generalsekretär, als Obmann stellvertretend und schließlich seit dem Herbst 1935 als Vorkämpfer dieser größten tschechischen Partei. Er stand oft in Gegenwart zu der von Beneš gepflegten Demokratie. Im Jahre 1933 kritisierte er in einer abgemessenen Rede freimütig die tschechische Außenpolitik und wies besonders darauf hin, daß der Sozialdemokrat mit Deutschland weit bedeutsamer sei als der mit Frankreich und Sowjetland. Er sagte u. a.: Wir werden uns niemals als Instrument gegen unsere Nachbarn hergeben lassen.

### 41 sudetendeutsche Abgeordnete

Berlin, 7. Dezember.

Der Reichstagsbeschluss gibt die Verteilung der Mandate bekannt, wie sie der Reichsminister auf Grund der Ergänzungswahlen in den sudetendeutschen Gebieten vorgenommen hat. 41 sudetendeutsche Abgeordnete, an ihrer Spitze der Gauleiter Konrad Henlein und der Stellvertreter Gauleiter Karl Hermann Franke, treten damit neu in den Reichstag ein. Die Gesamtzahl der Mitglieder des Großdeutschen Reichstages erhöht sich damit auf 355.

### Sie können es nicht lassen

Berlin, 8. Dezember.

Von der Kriminalpolizei sind wieder zwei Juden wegen Rassenhiebe festgenommen worden. Es handelt sich um den 46-jährigen David Hoff aus der Prinzessinnenstraße im Berliner Süden und den 39-jährigen Walter Peller aus Wilmersdorf. Wie durch eingehende Ermittlungen festgestellt worden ist, haben die beiden Juden sich in der kripulativen Weise über die Nürnberger Gesetze zum Schutz des deutschen Blutes hinweggesetzt und zu deutschblütigen Frauen enge Beziehungen unterhalten. Besonders verbrecherisch war das Treiben des Juden Peller, der ein junges Mädchen immer wieder verführte und zu ihm bis zum Tage seiner Festnahme in tafelfränkischen Beziehungen gestanden hat.

Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung)

Achten Sie auf 2 Dinge beim Schuhkreuz-Einkauf, wenn Sie das echte altdänische Erdal bekommen wollen, nämlich auf den Namen und auf den roten Knopf. Die Weibchen bringen für die gute, oft erprobte Erdal-Qualität! Erdal pflegt die Schuhe und gibt ihnen mißlos Hochglanz! Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

## Italiener in Tunis verhaftet



Protestkundgebung der italienischen Studenten

Die italienische Öffentlichkeit ist sehr erregt über die von den Juden inszenierte Hege in Tunis und Korfu, wo es vielfach zu Ausschreitungen des Mobs kam. Die Studenten der italienischen Hauptstadt veranlassen daraufhin eine große Protestkundgebung. Am Donnerstagvormittag kam es in den Hauptstraßen von Tunis zu neuen italienischen Kundgebungen. Als daraufhin zahlreiche Italiener ihren Unwillen mit den Vorfällen bezeugten, schritt die Polizei zu Verhaftungen und nahm auch den Leiter des italienischen Arbeiterbundes Dopolavoro in Tunis, und den Vorsitzenden des italienischen Frontkampferverbandes in Tunis, Ubaldo Rey, fest. (Sport-Bildzeitung)



# Reichsstützung für Milchlieferer

Oldenburg, 8. Dezember.  
Da über die Neuregelung des Milchgebührens und der damit verbundenen Reichsstützung noch viel Arbeit herrscht, sei hiermit nochmals auf die betreffenden Bestimmungen hingewiesen.  
Das Milchgehd für die an Ve- und Verarbeitungsbetriebe gelieferten Milchmengen wird mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres um eine in bar genommene Reichsstützung erhoben. Die Höhe dieser Stützung wird durch Einzelanordnungen des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes festgelegt. Zugunsten der Milchlieferanten wird die Verwertung der Milch im Zuge der Reichsstützung ferner geboten durch die Wegnahme von Spannen der Erntemilchbottel und die Regelung der Butterpreise gemäß Anordnung des Reichsfinanzministeriums vom 12. Oktober d. J. und vom 1. S. 1938.  
Der Milch- und Fettwirtschaftsverband berichtet ferner gemäß ergebender Einzelbeurteilung auf höchstes auf die höchste oder teilweise Erhebung der Ausgleichsabgaben zwecks Aufhebung der Milchgebührensabgaben. Soweit einige Erntemilchbetriebe durch den Verzicht auf die Erhebung der Ausgleichsabgabe eine ausreichende Aufhebung der eigenen Leistung erzielen, entfällt die im Anfang genannte Barzahlung. Die den Ve- und Verarbeitungsbetrieben zuzuführenden Mittel sind den Milchlieferanten auszusenden. Aus Anlaß der Erhebung der Reichsstützung darf der Leistungspreis des Ve- und Verarbeitungsbetriebes weder direkt noch indirekt erniedrigt werden. Die Barzahlung ist als Reichsstützung an die Milchlieferanten weiterzuleiten und in der Milchgebührensabrechnung je Kilogramm gelieferter Milch auszusenden. Die Ve- und Verarbeitungsbetriebe sind verpflichtet, ihre Eigenleistungen um die im Anfang genannte anfallende Erhebung der Milchverwertung aufzubohren.  
Die mit der Auszahlung der Barzahlung beauftragten Betriebe haben die Stützung als Zuteilungen für den MFSB durchzuführen. Ueber die Erfüllung der freibühnlichen Aufgabe ist ein einwandfreier Nachweis zu führen. Die Auszahlung der Barzahlung darf monatlich zu erfolgen. Die mit der Weiterleitung der Barzahlung beauftragten Betriebe haben in ihrer Buchhaltung ein Konto Reichsstützung einzurichten, auf dem alle eingehenden und ausgehenden Stützungsbeträge ohne jeden Abzug zu verzeichnen sind. Bis spätestens zum 3. eines jeden Monats ist dem MFSB die angelegerte Milchmenge in Kilogramm einfach, Radm mit-

teilen. Bis spätestens zum 15. eines jeden Monats ist über die im Vormonat angelegerte Milch und ausgegabte Reichsstützung auf besonderen Formblatt Abrechnung zu leisten. Im Monatsgeschäftsbericht ist die Summe der an die Milchzueger ausbezahlten Reichsstützung mit dem Vermerk Reichsstützung einzufügen. Verstöße gegen diese Anordnung werden mit Ordnungsbüße bis zu 10 000 RM im Einzelfall geahndet. Bei nicht ordnungsgemäßer Weiterleitung der Stützungsbeträge wird außerdem Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erfolgen. Frühere Anordnungen, die dieser Anordnung entgegenstehen, werden somit aufgehoben. Diese Anordnung trat mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft.

**80 Millionen feiern Weihnachten**  
Unter der Fahne des Dritten Reiches begeht ein Volk von 80 Millionen das erste Weihnachtsfest. In den Dörfern und Städten aller deutschen Gauen werden sich die Familien, Männer, Frauen und Kinder zusammenfinden und dem Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit Ausdruck geben. Wir im Banner des Vaterlandes in Ruhe und Frieden. Uns erscheint es selbstverständlich, frei zu sein und so zu leben, wie es unserer Eigenart entspricht. Jene Volksgenossen aber, deren Be-

freiungsfunde erst in diesem Jahre schlug, werden Vergleiche ziehen zwischen dem Weihnachtsfest der letzten Jahre und dem ersten in der großdeutschen Heimat, und werden froh und stolz sein, glücklicher, als wir im Reich zu leben vermögen. Umherirrende deutscher Kinder der Distanz und des Auslandes werden mit glänzenden Augen an reichgedeckten Gabentischen sitzen und unter dem brennenden Lichtraum deutsche Weihnachtslieder singen. Ein Volk von 80 Millionen feiert gemeinsam das Weihnachtsfest! Diese Tatsache redet eine deutlichere Sprache, als wir mit Worten auszudrücken vermögen. Daß dieses große Volk gelungen ist, ist nicht von selbst gekommen. Wir sind uns darüber klar, daß das alles nur sein kann, wenn wir unermüdet zusammenstehen, wenn alle Kräfte des deutschen Volkes ausgerichtet sind auf das gemeinsame Ziel und unter einer starken Führung die ihnen gestellten Aufgaben erfüllen.  
Vorab das deutsche Volk in diesem Jahr das Weihnachtsfest begeht, wird es sich an Eintracht und Harmonie noch einmal bereuen um den großen Erfolg, der uns Symbol ist für das einmütige Zusammenleben in allen Lebenslagen, auch wenn es gilt, zu helfen und Wunden zu heilen. Niemand hat wider die Zeit vor dem Fest so innerlich erlebt, wie in diesem Jahre, das uns deutlicher als je gezeigt hat, daß aus dem Opfer erwacht das tiefe innere Glück jedes einzelnen Mensch.

**Das Wort 8 Pfennige**  
Kleinanzeigen der Oldenb. Nachrichten  
Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen. Kennziffergebühr 30 Pf. Eingehende Angebote werden portofrei zugehelt.

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Worterklärungen, die den Sinn der Anzeige nicht enthalten, bleiben aus. Technischen Angaben werden nach Bedarf abgelehnt. Abgabe nach Zahl.

**Wohnungsmarkt**  
**Schöne** helle Konträume zu ebener Erde zum 1. Januar, evtl. früher, zu vermieten. Jandh & Böhlen, Gortorffstraße 6.  
**Wohnungen** für 50.-, 80.-, 95.-, 105.- und 120.- sofort oder später zu vermieten. D. R. Vogt, Waller, Brindestraße 24, Telefon 4763.  
**Unterverwohnung** Wärburger Straße 24 für 70 RM und Zubehör sofort oder später langfristige zu vermieten. Drei Zimmer, Bad, WC, Zubehör, Ofenheizung, Gasbad, Gert, Oldenburg, Galtstraße 18.  
**Moderne** Wohnung im Solohausgartenviertel, vier Zimmer, Zubehör und beheizbare Veranda, Aus- und Biergarten, zum 1. bzw. 15. Januar zu vermieten. Preis 300 RM. Angebote unter R 555 Geschäftsstelle Oldenburg, Nachrichten.  
**Drei** schöne leere Zimmer, 1. Etage, im Zentrum, als Büro oder für Praxis zu vermieten. Angebote unter R 557 Geschäftsstelle Oldenburg, Nachrichten.  
**Lehrerin** sucht zwei oder drei leere Zimmer mit Heizung und Küchenem Wasser oder kleine Wohnung. Nähe Oldenburg. Angebote unter R 305 Bischoffs Anlagen-Vinnahme, Bremer Str. 8.

**Verloren Gefunden**  
**Liefercheinbuch** Oldenburg, Charlottendamm 33, Röhden, Bodenburgerstraße 32, oder stark Farms, Prinzessinnenweg 6, S. Griespeter, Herbarstr. 25.  
**Nahrungs- und Genussmittel**  
**Wermutwein** deutsch, beste Qualität, süß und bekömmlich, ein Liter 90 Pf. Fern. Helm, Nadorfer Straße, Ecke Seehöweg.  
**Häuser Grundstücke**  
**Schönes** Zweifamilienhaus, Nähe Eberhardshof, Fried. Brändelstraße 1000, monatliche Miete 150, fester Preis 25 000 RM, bei 5000 Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter R 584 Geschäftsstelle Oldenburg, Nachrichten.  
**Tiermarkt**  
**Bullenfals** zu verkaufen. August Fredehorst, Eghorn 3.  
**Piege** zum Schlachten zu verkaufen. Seehöweg 243.  
**Verschiedenes**  
**Gelegenheitskauf** Brillantiring und Steifer, neuwertig, besonders billig. Gold-Weber, Saarenstraße.  
**Rasierapparat** und Zubehör, Feuerzeuge, Taschenmesser, Qualitätswaren, sind passende Weihnachtsgeschenke. Freyer, Baumgartenstraße.  
**Große** Puppenstube, modern, zu verkaufen. Alexanderstraße 138.  
**Kastenwagen** eisen, zweirädrig, geschlossen, für 25 RM zu verkaufen. Mühlbergstraße 1.  
**Zwei** starke Handwagen für Baumstämme zu verkaufen. Gumbach, Steinger Straße 106.  
**Wein** frisch geteert, 250, 350, 520, 650 Liter, sofort billig abzugeben. Theodor Wille, Lange 42, Fernsprecher 3650.  
**Schuhreparaturen** schnell, sauber, billig. Müller- und Kleiner Dfen zu verkaufen. Wollenbagen, Alexanderstraße 39.

**"Christkindchen spielen!"**



Wie beglückend ist es doch - das Wählen und Ausschauen zwischen all den herrlichen Dingen, die dann als Geschenke auf dem Gabentisch prangen sollen!

**Täglich** Neueingänge  
**Winter-Mäntel** mit und ohne Pelz vielseitige Auswahl  
**Pelzmäntel** in vielen Formen und Preislagen  
**Kleider Wolle und Seide** neueste Modeschöpfungen  
**Kinder-Bekleidung** für jedes Alter, gut und preiswert  
**Blusen, Röcke, Pullover und Morgenröcke** beliebt als Weihnachtsgeschenk

**THE DIECK & CO KG**  
Größtes Spezialgeschäft Bromens für Damenbekleidung  
Oberstraße 41-43  
Sonntag den 11. und 18. Dezember geöffnet von 15 bis 19 Uhr

**Offene Stellen**  
**Tüchtige** ebefliche Hausgehilfin für kleinen Haushalt zum 1. Januar 1939 gesucht. Frau Logemann, Seiltangengasse 26.  
**Sie Wohnung und Haushalt**  
**Sofa** gebraucht, zu verkaufen. Lange Straße 38 II.  
**Klavier** zu verkaufen. E. Rosenkranz, Wartenstraße 3.  
**Möbel** sind gut und sehr billig bei E. Schmittler, Prinzess. Weg 51.  
**Ausgezeichnet** Puppenwagen, Damenfahrrad zu verkaufen. Karffstraße 6.  
**Stubenofen** gut erhalten, zu verkaufen. Glopenerburger Straße 273.  
**Weißer** Herd und Dauerbrenner zu verkaufen. Jenghausstraße 21.  
**Nichtkasten** Groß und kleiner Dfen zu verkaufen. Wollenbagen, Alexanderstraße 47.

**Gebrauchte Schreibmaschinen** 45.- bis 120.- RM  
**Gebr. Nähmaschinen** 20.- bis 140.- RM Gut erhaltenes  
**Viele-Motorfahrrad** 240.- RM  
Munderloh, Lange Straße 73

**Verkauf einer Landstelle**  
Wardenham. Habe in Wardenham (etwa 4 Kilometer vom Bahnhof Seede entfernt) eine Landstelle, groß reichlich 12 Hektar, mit guten Gebäuden, zu verkaufen. Antritt 1. Mai 1939. Nähere Auskunft erteilt Herr Heinrich Meyer, vereidigter Versteigerer und Grundstücksmakler.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**  
**Amtsgericht Delmenhorst**  
An das hiesige Genossenschaftsregister ist unter Nr. 54 zur Mollerei-Genossenschaft Grödenbüden, eGmbH, in Grödenbüden, eingetragen: Die Firma lautet jetzt: Mollerei-Genossenschaft Grödenbüden, eGmbH, eingetragen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Sitz in Grödenbüden. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. April 1938 ist ein neues Statut angenommen. Gegenstand des Unternehmens ist: 1. die Milchverwertung auf gemeinschaftlicher Rechnung und Gefahr; 2. die Versorgung der Mitglieder mit den für die Gewinnung, Behandlung und Beförderung der Milch erforderlichen Bedarfsgegenständen; 3. der Einkauf und die Verleistung der Milchlieferer mit Milchrezeiprodukten.  
Die Genossenschaft befragt ihren Geschäftsbetrieb auf den Kreis ihrer Mitglieder. - Gen.-Reg. Nr. 54 -

**Der kluge Kaufmann**  
wartet nicht, bis Kunden kommen, sondern wirbt in den  
**Oldenburger Nachrichten** um die Gunst der Hausfrauen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle • Ruf 3446

**Entschuldungsamt Barel**  
Für die Witwe Ilse Wette n. geb. Eilers in Fieber, Schöbenhöfte, 75 - Grundbesitz: Artikel 23 Sandel, 1568 Feder und 112 Deffringen, Katasterbezirk Seehöften - wird gemäß § 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 in Verbindung mit Art. 10 Absatz 1 der S. 233 vom 20. Juni 1936, errent das Entschuldungsverfahren eröffnet. Die Aufgaben der Entschuldungsstelle übernimmt das Entschuldungsamt. Alle Gläubiger werden aufgefordert, bis zum 10. Dezember 1938 dem bezeichneten Entschuldungsamt ihre Ansprüche anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldbriefe dem Entschuldungsamt einzureichen. Ein. G. 1027

**Entschuldungsamt Nordenham**  
Das für den Landwirt und Fuhrmann Dieder, Emil Gaafe in Ellwürden eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Befristung des Vergleichsvorschlages aufgehoben worden. Ein. G. 221 W

**Am Sonntag, dem 11. Dezember 1938, von 12-14 Uhr**  
**Öffentlicher Eintopfen im Lindenhof**  
Nadorfer Straße  
Es spielen die „Enteimmänner“! Der Ueberfchub wird dem WSB zugeführt. Kartenvorverkauf Sgarzengasse 60, Nadorfer Str. 86. Ortsgruppe Ehern und Bürgeresh der NSDAP

Ein toller Abenteuerfilm,  
der zwischen London u. Paris spielt



Ein Sprengstoff wird entwendet — unter den Trümmern eines Flugzeuges findet man den toten Erfinder — ein Koffer fliegt vom Himmel — zwei rätselhafte Todesfälle — Scotland Yard greift ein! — Jack Drummond, der begabteste Detektiv Londons, spürt den Tätern nach — eine bewegte Jagd setzt ein — und nach tollen Abenteuern gelingt es, den Verbrecher unschädlich zu machen

Im Beiprogramm:  
**Im Hinterhalt**  
Zwischen Hümming und Ems  
Neue Ufa - Wochenschau

Spielzeiten täglich, auch Sonntag 4.00 5.30 8.15

Sonntag, 2 Uhr nachm. Große Jugendvorstellung  
1. Im Hinterhalt  
2. Zwischen Hümming und Ems  
3. Ufa-Wochenschau

**Wall-Licht**

OLDENBURGER  
**Sichtspiele**

Tägl. 4, 6.15, 8.30 Uhr Sonntagab 3, 5.30, 8.30



Nach der berühmten Novelle von F. M. Dostojewski

Lida Baarova  
Albrecht Schoenhals  
Hannes Steitzer  
Hilde Körber  
Eugen Klöpfer

„Haltlose, dem Spielteufel verfallene Menschen, Opfer der Leidenschaft - mittellose Ausbeuter u. Erpresser - Nachgestalten des Lebens“ in einem erschütternden Film von menschlichem Leid und menschlicher Größe

Künstlerisch wertvoll

Diese kleine Anzeige hätte Ihnen längst das verkauft, was Ihnen so nutzlos herumliegt

Kaufe Altes, Gummi, Bücher, vier tolle Bücher, Ludwig Häseling, Siegelhofstraße 18, Telefon 5463

**BURG**  
Lufftginke

Täglich 5.45 und 8.30 Sonntag 5.30 und 8.30

Ein wundervoller, einmaliger Film

aus Spaniens größten Tagen. Die innige Geschichte einer großen Liebe zur Zeit Napoleons I. Umrahmt von feurigen Tänzen, mit reißender Musik und phantastischer Ausstattung.



Eine Film-Operette größten Stils! Temperamentvoll und spannend!

Sonntag, 3 Uhr: Jugendvorstellung „Morgenrot“, der große Unterseebootfilm

**Unser Weihnachtsverkauf hat begonnen**

Schenken Sie praktisch

**Baum- und Adventsghmud:**

- Weihnachtskerzen, nicht tropfend Karton 55, 40, 35 Stk. an
- Adventskerzen Stück von 2 Stk. an
- Wunderkerzen 8 Karton 20 Stk.
- Glasmalerei 5 Plättchen 10 Stk.
- Konfettihalter 10 Bündel 10 Stk.
- Engelhaar großer Karton 10 Stk.
- Don-Ketten 8 Stück 20 Stk.
- Glasperlen 10 Stück im Karton 10 Stk.
- Achthalter mit Angelstein 1 Dutzend 45 Stk.
- Glocken, Vögel, Sterne, Kugeln usw. Stück von 6 Stk. an
- Hängebild großes Paket 10 Stk. an
- Gitarrentwürfe für die Tischdekoration von 4 Stk. an
- Silberglöden 2 Stück 9 Stk., Stück 6, 3 Stk.
- Wunderkerzen 50 Stk.
- Epiphaniengläser 50 Stk.
- Weihnachtsteller, hübsche Muster 10, 5 Stk.
- Weihnachtstischdecken 4 große Bogen 20 Stk. an
- Hübsche Epiphanienszene von 25 Stk. an
- Hübsche Baumspitzen von 25 Stk. an
- Hübsche Auswahl in Baumtügen, Karton von 25 Stk. an

**Hübsche Festgeschenke!**

- Geschenkpapieren, 3 Stück Seife von 45 Stk. an
- Geschenkpapieren mit Seife und Parfüm von 25 Stk. an
- Geschenkpapieren von 4711, Citra, Roujon, Palmolive usw. in großer Auswahl!
- Manicür-Rästen 5,-, 4.50, 3,-, 1.50 Stk. an
- Kamm- und Bürstengarnituren von 1.50 Stk. an

**Für den Herrn:**

- Rasiergarnituren, Spiegel u. Schale 1.75, 1.40, 0.95, 0.50 Stk. an
- „Robart“-Rasierapparat in Koffer 1.00 Stk. an
- „Robart“-Rasierapparat in elegantem Lederetui 3.00 Stk. an
- (Apparat, Pinsel, Seife) 4.50, 4.00, 2.25 Stk. an
- Rasierseife mit Rasierpinsel von 0.35 Stk. an
- Parfümflasken, große Flaschen von 1.00, 0.50 Stk. an
- Parfüm, große Flaschen von 0.25 Stk. an
- Erpfalin, Dr. Brales Bierwasser, Alpenin usw. in großer Auswahl!

**Für die Hausfrau:**

- Bohnenkaffee, reine Sorten 5.50, 3.60, 3.00, 2.40, 1.80 Stk. an
- Kaffeebohnen, extra groß 1.25, 1.00, 0.75 Stk. an
- Kaffee, rund 1.50, 1.30, 0.90 Stk. an
- Milchbretter von 3.00 Stk. an
- Kernelbretter von 0.85 Stk. an
- Reißbretter, harte Zinteinlage 1.20, 1.30 Stk. an
- Reißbretter, extra harte 3.00, 2.50, 2.00, 1.50, 1.00 Stk. an
- Gummiführer, extra harte 1.25 Stk. an
- Reißbretter, rund und eckig, in allen Größen vorräthig.
- Einloche 0.95, 0.75, 0.60, 0.30 Stk. an
- Reißbretter in vielfacher Auswahl, moderne Formen
- und Muster 7.00, 6.00, 5.50, 5.00, 4.00, 3.50, 3.00, 2.50 Stk. an

Außerdem noch 3 Prozent Rabatt in Marken (ausgenommen Markenartikel)

Sonntag, den 11. Dezbr. von 15—19 Uhr geöffnet!

**Seifen-Puls**  
Oldenburg-Schüttlingstr. 14  
Nordenham, Brake, Elsfleth

**Zum schiefen Stiefel Nadorf**

Sonntag, den 11. Dezember 1938 **Tanz**

- Feine Spirituosen**
- Wasser, 32%, 1/1 Flasche . 1.55
  - Weinbrandverfeinert . 2.25
  - Vanilla-Rum-Verfeinert . 2.40
  - Vanilla-Rum-Verfeinert . 2.75
  - Vanilla-Rum-Verfeinert . 3.30
  - Vanilla-Rum-Verfeinert . 4.25
  - Vanilla-Rum-Verfeinert . 5.75
  - Ernst Gording, Saareneckstr. 61

**F. Hahn-Betriebe**  
Im „Bürgerbräu“ ist man preiswert und gut Mittagstisch im Abonnement RM 1.-

Fernruf 2121

**CAPITOL**

**Rose Orchideen**

Zwei Frauen spielen Schicksal -- Die schöne Sängerin Maria Dorando und die faszinierende Abenteuerin Gräfin Ogolenska sind entscheidend für das Schicksal von Männern, die Werkzeuge und Opfer eines geheimnisvollen Unbekannten sind.

In den Hauptrollen:  
**Olga Tschechowa - Albrecht Schoenhals**  
**Camilla Horn - Herbert Hübner**  
Hans Nielsen - Paul Westermeyer - Anton Pointner  
Walter Steinbeck - Walter Janssen - Ursula Herking  
Fred Döderlein - Gustav Püttjer und viele andere

Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau

Täglich 4, 5.30, 8.15 Uhr - Sonntag 3, 5.30, 8.15 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen!

**Grüner Hof**  
Morgen, Sonnabend **Großer Tanzabend**  
Es spielt die Hauskapelle

**Heimatverein Willmsloh**  
An'n Sönddag, den 11. Dezember 1938  
**Grote Dorpsfeier in' Waldhus Willmsloh**  
Anfang 19 Uhr  
Inladen deit Heimatverein Willmsloh  
Fr. Strafe

**Ralle / „Müggenkrug“**  
Sonntag, den 11. Dezember 1938 **Großer Ball**  
Einweihung der neuen Partystiele  
Humoristische Vorträge: Heinz Schmittler vom Odmler-Partystübchen Verein, Anfang 5 Uhr, Eintrittsfrei

**Alt-Osternburg**  
Morgen **Wochenendball** Anf. 7.30 Uhr  
Sonnabend, Sonntag Ball o Anfang 5 Uhr

**Fußboden-Politur „Spa-Ha“**  
farblos und braun  
Fußboden-Politur wird mit einem Pinsel oder weichen Lappen schnell auf den trockenen Fußboden aufgetragen. Trocknet sofort und steht ohne Nachpolieren mit Hochglanz. Fußboden-Politur glättet nicht, kann auch über Bohlenwände gebraucht werden.  
Farben- u. Tapeten-Spezial-Geschäft  
Lange Straße 48, b. Rathaus

Anzeigen in den „Nachrichten“ steigern den Umsatz!

**Kirchhoffs Sporhemden mit Reißverschluss 4.50 bis 7.45, Unterwäsche für den Winter - bei der Hauptpost**

### Auch die Bauersfrau braucht Arbeits erleichterung

Von Prof. Dr. Paul Ehrenberg, Breslau

Der Winter bringt unserer Bauersfrau durch Fortfall der Feld-, Weiden- und Gartenarbeit gewisse Erleichterungen, aber auch wieder erhöhte Mühen. Die Kinder fränkelt leicht, zumal in der Uebergangswitterung, und behüten, an die Stube gebannt, vermehrter Verunreinigung. Dunkelheit und Kälte erschweren viele Aufgaben und fordern für Vieh und Vorräte manche Mehrarbeit. Da gilt es, der Bauersfrau Hilfe zu leisten. Der Bauer denkt selten darüber nach, daß, wenn er schon kein Pfeifen raucht oder die Zeitung liest, seine Frau noch immer auf dem Pösel ist. Da sollte er dafür sorgen, daß seine Frau Hilfe erhält. Dazu bieten sich vielerlei Möglichkeiten. Zuerst in der Küche: Es kann mit ein paar zusammengefügten, an der Wand angebrachten Brettern ein etwa 1 1/2 Meter hoher Behälter für Kohlen hergestellt werden. Den Kohlen könnte die Frau nach Bedarf aus dem Kohlenkasten fassen, dann braucht die Frau nur unten die jeweils nötige Menge herauszunehmen. Ein ähnlicher kleiner Behälter läßt sich für trockenen Stroh aus Holz anbringen. Diese handwerklichen Arbeiten kann der Bauer leicht machen. Die Kinder könnten diesen Kasten vollhalten, damit die Frau ohne Mehrarbeit den Kasten und bei Glätteis auch den Zugang zum Haus streuen kann. Noch mehr Erleichterung brächte es der Bauersfrau, wenn die Jungen oder Mädchen abwechselnd die Streuarbeit, und überhaupt das Freihalten des Zuganges, übernehmen würden. Der Bauer kann für die Strohtöfeln in der Küche, oder so sonst ein frostfreies Plätzchen ist, noch einen Vorratskasten mit Entleerungsvorrichtung herstellen.

So als an einer Wasserleitung, wie leider vielerorts, noch mangelt, sollte man in jedem Stall ein größeres Gefäß mit einem unten angebrachten Hahn aufstellen, so daß mit Hilfe eines Gummischläuchchens oder mit einer Wieg- oder Holzrinne das Wasser daraus in die Krippen der Tiere von selbst hineinfließt. Einem Knecht wird es nicht so schwer, den Vorrat mit Wasser zu füllen, damit die Bauersfrau nicht am dunklen Morgen die schweren Eimer etwa über das Glätteis in den Stall zu tragen hat. Ein über die Schulter zu legendes Traggefäß, an dem beide Eimer hängen, wird dem Knecht das beschwerliche Tragen der vollen Eimer noch erleichtern. In der Waschküche wird ein solches Wassertragsgefäß auch Nutzen schaffen, das ja nur vor der Wäsche gefüllt zu werden braucht.

Das Vorbereiten des Futters auf dem Scheuboden wird im Winter Männerarbeit sein. Die Frau hat durch das Melken ohnehin eine große Arbeitsbelastung. Der Bauer sollte überhaupt unbedingt dafür sorgen, daß wenigstens in Krankheitszeiten und vor und nach Familienzuwachs seine Frau von der Arbeit entlastet wird. Das Tragen schwerer Futtermischer, Körbe und Kisten könnte, wenn Männer auf dem Hofe sind, auch ihre Aufgabe sein. Zum mindesten kann man dafür sorgen, daß am Korn oder Rasen zu beiden Seiten Tragabehälter angebracht werden. Alle schwereren Arbeiten könnten dann zwei Personen tragen.

Wichtig ist es auch, daß die Frau bei ihrer langen Arbeit am Abend nicht gar zu früh wieder am Morgen aufstehen braucht. Nicht ganz billige, aber überaus vorteilhafte, bei vorhandenem Anschluß, ein elektrischer Kartoffeldämpfer, der am Nachmittage am Abend mit den gut gereinigten und abgekühlten Kartoffeln gefüllt und fertig zum Dämpfen vorbereitet wird. In der Nacht schaltet das Elektricitätsmeter billigen Nachstrom ein. Im andern Morgen ist es, da auch das Abschalten vom Netz ausgeführt wird, nur Sache der Hausfrau, den Deckel zu öffnen und die heißen Kartoffeln für das Futter herauszunehmen. Sie spart dabei nicht nur etwa anderthalb Stunden Nachtruhe und Licht, sondern auch das mühselige Anbraten der Feuerung in der Küche. Wenn eine elektrische Leitung liegt, sollte man auch für alle Fälle vorzusehen und ein Heizkissen anschaffen, das oft wertvolle Dienste bei Entkräftungen leistet. Mit einem elektrischen Tauchsieder ist schnell warmes Wasser bereitet, ohne daß man vielleicht mitten in der Nacht erst mit Feuerzünden zum Wasserwärmen eine halbe Stunde zu tun hat. Denken wir noch daran, für die Wäsche gute Waschmittel zu beschaffen. Auch dadurch gibt Erleichterungen für die Bauersfrau.

### Ausechtung für die Arbeit als Landfrau

Für die Kreis- und Bezirksämterinnen des Bauernschaftsvereins Wefer-Guns fanden im Schulandheim Dötlingen zwei Schulungslehrgänge statt, in denen den Bäuerinnen neuer Kautrieb und neue Anordnungen für die Arbeit gegeben wurde, die sie neben der eigenen Arbeit auf dem Hofe leisten.

### Zwei alte Grabteller in der Kirche zu Altenhunteorf freigelegt

Handelt es sich um Pastorengräber? — Etwas über die Geschichte der Altenhunteorf Kirche

Bei Ausbesserungsarbeiten, die zur Zeit am Fußboden der Kirche in Altenhunteorf im Gange sind, wurden am Mittwoch zwei Kellergräber freigelegt. Sie liegen dicht nebeneinander vor dem Altar. Die beiden Grabteller sind von verschiedener Länge; der eine ist etwa ein Viertel Meter länger.

Der Fund kam überraschend. Von benachbarten Grabsteinen in dieser Kirche wußte man bisher nichts. Die Arbeiten in der Kirche wurden sofort eingeleitet, bis eine Klärung über diesen Fund erfolgt ist.

Man wird bei dieser Gelegenheit an die Kunde erinnert, die anfänglich der Umbauarbeiten in der Lambertikirche gemacht wurden (und über die übrigens im demnächst erscheinenden neuen „Oldenburger Jahrbuch“ von berufener Seite ausführlich berichtet werden wird). Demnach ist es verfehlt, diesen Fund in der Kirche zu Altenhunteorf mit dem der Lambertikirche zu vergleichen, wo es sich um Grabstätten Oldenburger Grafen handelte. Die Vermutung, die aufkommen könnte, daß es sich in Altenhunteorf um Grabstätten eines abligen Geschlechtes handeln könnte, hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Wahrscheinlich wird die Vermutung zutreffen, daß es sich bei diesen beiden Grabtellern um die letzte Ruhestätte zweier Pastoren der dortigen Gemeinde handelt. Diese in der Kirche vor dem Altar zu bestatten, war früher üblich. Auch zeitlich scheinen die beiden Grabteller auseinanderzuliegen, worauf nicht nur die verschiedene Größe, sondern auch der verschiedene gute Zustand der in den Gewölbden noch vorhandenen Sargbrücker hindeuten. Bei dem größeren Keller sind diese schon stärker vermodert. Selber tragen die beiden Gewölbe keine Grabplatten mit Inschrift. Sie sind oben zugemauert und leicht gewölbt. Die zugehörigen Stellen in Oldenburg wurden sofort von dem Fund unterrichtet. Soweit sich bisher übersehen läßt, ist in den vorhandenen Akten über die Kirche keine Angabe über dort vorhandene Grabfelder verzeichnet. In der gedruckten Literatur finden wir nur eine knappe Darstellung der Geschichte der Kirche. Möglichkeiten werden allerdings die Kirchenschilder von Altenhunteorf selbst über die beiden Bestattungen in der Kirche enthalten. Mit der Nachprüfung dieser Frage ist man zur Zeit noch beschäftigt.

Man liegt ein Bericht des damaligen Altenhunteorfer Pfarrers Griepentier aus dem Jahre 1861 über die Kirche vor. Auch damals wird das Vorhandensein von Grabtellern in der Kirche nicht erwähnt. Man scheint also auch damals nichts davon gewußt zu haben. Wir

geben hier einige Abschnitte aus dem genannten Bericht wieder, der vor allen Angaben über die Geschichte der Kirche enthält:

„Am 1261 hat ein Abt zu St. Paul, entweder der Graf Otto oder Willenius de Marselle (vgl. Sammelmanns Chronik pag. 40, 89) eine Kapelle bauen lassen, deren Platz mitten im Felde liegt und noch bekannt ist.“

Außerdem hat noch an der Westseite des Kirchfeldes im Moor ein kleines Bethaus, St. Annen Klufe, gestanden, wovon der Platz noch gezeigt wird (vgl. Sieb. Meyer, pag. 18, 19).

An ihrem jetzigen Orte wurde die Kirche 1403 unter dem Pastor Gerd Krenels erbaut, 1533 wurde eine große Reparatur an der Kirche vorgenommen. 1600 wurde Moorhof, Gellen und Paradies von der holländischen Kirche zu Altenhunteorf gekauft. 1642 wurden Altar und Kanzel neu verfertigt. 1685 wurde der Glockenturm neu gebaut unter Christian V.

1732 wurde die alte Kirche ganz abgebrochen und die jetzige mit Brandmauern neu aufgebaut. Diese neu gebaute Kirche wurde vom Pastor Siebrand Meyer eingeweiht, dessen Predigt gedruckt vorliegt.“

Pastor Griepentier berichtet dann weiter über den Schutzpatron der Kirche (St. Jacobus) und über die Glocke.

Im IV. Abschnitt seines Berichtes schreibt der genannte Pastor 1861:

„Beschreibungen der jetzigen Gebäude befinden sich in den Kirchenbüchern.“ Es folgt weiter ein knapper Bericht über die Einweihung der neuen Kirche im Jahre 1732. Außerdem wird die Frage verneint, daß sich besondere historische Erinnerungen an die Kirche knüpfen.

In der Literatur finden wir etwas über die Kirche von Altenhunteorf u. a. im Oldenburger Jahrbuch von 1924, in den „Bau- und Kunstdenkmälern des Herzogtums Oldenburg“ (1907) und in Kollmanns „Statistischer Beschreibung der Gemeinden des Herzogtums Oldenburg“ (1897). Letzterer schreibt, daß die 1335 erbaute Jacobus-Kapelle 1436 durch eine neue Kirche ersetzt wurde. Im Jahre 1700 habe die Pastoren auf einer Wurt etwa 10 Minuten Wegs von der Kirche entfernt gefunden. Die Gemeinde habe dem Pfarrer dabei ein Schiff geschenkt, damit er bei hohem Wasserstand zur Kirche fahren konnte.

Der ältere Pastor Griepentier scheint also bei der Abfassung seines Berichtes 1861 weder aus vorliegenden Akten noch nach der Uebersetzung etwas über das Vorhandensein der beiden Grabteller bekannt gewesen zu sein, da er sie sonst sicherlich erwähnt hätte. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Kirchenbücher von Altenhunteorf Aufschluß geben.

### Das Landeshöfengericht Oldenburg verhandelte in Nordenham

Betrunkener Kraftfahrer zu vier Wochen Haft verurteilt

Mittwoch um 8.30 Uhr begann die Verhandlung gegen den 34jährigen S. aus Einwarden wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung und Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs. Der Angeklagte bestand sich in den frühen Morgenstunden des 28. September d. J. mit seinem Triebwagen, in dem sich noch drei weitere Personen befanden, auf dem Wege nach Nordenham und stand, so heißt es in der Anklage, erheblich unter dem Einfluß von Alkohol. Diesem Umstand ist es hiernach auch zuzuschreiben, daß er in der Hauptstraße am Bahndamm der Ostjüdischen Bahn gegen einen elektrischen Kraftwagen fuhr. Der beschuldigte Wagen wurde um 1.15 Uhr von dem zum Hochrichter Markt eingekerkelt. Das Urteil lautete auf einen Monat Haft und Kostenstrafe. Es befleht den Zweifel daran, daß der Angeklagte nicht mehr in der Lage war, ein Kraftfahrzeug ordnungsgemäß zu führen. Das Quantum der festgestellten Alkoholmenge hätte bei jedem Kraftfahrer die Feststellung der ordnungsgemäßen Führung eines Kraftfahrzeuges aus. Der als Zeuge vernommene Polizeibeamte habe festgestellt, daß der Angeklagte betrunken war, ebenfalls habe der Arzt hochgradige Trunkenheit festgestellt.

### Schaufensterbeleuchtung — ein wichtiger Werbefaktor

Das abendliche Schaufenster findet eine fast noch stärkere Beachtung als das Schaufenster bei Tage. Diese Tatsache sollte jeder Einzelhändler zum Anlaß nehmen, um sein Schaufenster dem Passanten so anzuehnen wie nur möglich zu machen und die Ware, die er anbieten will, ins beste Licht zu stellen. Das ist durchaus nicht so einfach, wie es den Anschein hat. Zuerst muß für eine gewisse Ausgeglichenheit der ganzen Fassade gesorgt werden. Es ist beispielsweise nicht zweckmäßig und vorteilhaft, wenn das Firmenschild zu stark beleuchtet ist und das Schaufenster mit der Ware in den Hintergrund tritt. Des weiteren darf die Beleuchtung des Schaufensters nicht zum Selbstzweck werden. Sie muß der Ware dienen. Ein Schaufenster ist dagegen schlecht beleuchtet,

### Das Nachspiel eines schweren Verkehrsunfalls in Friedrich-August-Hütte

Wegen der Beschuldigung, am 1. Oktober 1938 in Friedrich-August-Hütte 1. durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines anderen verursacht zu haben; 2. die Vorschriften der StVO übertreten zu haben, hatte sich der 29jährige S. aus Nordenham gestern vor dem Landeshöfengericht zu verantworten. Dem wird zur Zeit gesagt, auf der Straße über das Ziel in Friedrich-August-Hütte infolge Unachtsamkeit die 68jährige G. mit seinem Motorrad angefahren zu haben. Die Angeklagte stürzte und trug erhebliche Verletzungen (u. a. einen Unterschenkelbruch und Armbruch) davon und befindet sich noch heute im Krankenhaus. Der Angeklagte wurde durch Rechtsanwalt Dr. Wilm-Nordenham verteidigt. Das Gericht erkannte auf die beantragte Geldstrafe in Höhe von 70 RM und Kostenstrafe. Die 68jährige Verletzte S. habe offenbar ebenfalls nicht die erforderliche Vorsicht wahren lassen, zumal der Straße ein harter Verkehr herrschte und sie selbst nicht mehr über ein besonderes Maß von Beweglichkeit verfügte. Demgegenüber habe der Angeklagte die Geschwindigkeit rechtzeitig herabgesetzt.

wenn das Licht den Beschauer blendet. Am besten bringt man die Leuchtgeräte oben, unmittelbar hinter der Glasfläche, an und verdeckt sie durch einen kurzen Vorhang, so daß sie nicht gesehen werden können und das Licht, das sie ausstrahlen, nur die Ware zum Leuchten bringt. Wichtig ist dabei, daß mit dem Licht nicht falsch gespielt wird. Nur das Schaufenster wird seinem Zweck gerecht, das stärker beleuchtet als die „Konkurrenten“, so daß es sich von seiner Umgebung abhebt. Wenn die Nachbarschaft schlecht beleuchtet ist, kann man es sich beispielsweise ersparen, soviel Licht einzusetzen, wie es notwendig wäre, wenn rechts und links und gegenüber schon besonders hart beleuchtete Schaufenster die Blicke der prominentesten Menschen auf sich ziehen. Sehr wirksam sind auch farbige Schaufenster, die man dadurch erzielen kann, daß man vor die Reflektoren Buntgläser vorhängt.

### Im Streit erschochen

Delmenhorst, 9. Dezember.

In einem Lokal in der Delmenhorster Innenstadt gerieten Donnerstagmorgen einige Gäste in einen heftigen Wortwechsel. Der Streit wurde dann auf der Straße fortgesetzt, wobei plötzlich der 39jährige C. aus Gabsbergen, von einem heftigen Messerstich getroffen, zusammenbrach. Die Verletzung war so schwer, daß C. bereits kurze Zeit darauf starb. Die Leiche wurde beauftragt. Der Täter, ein Delmenhorster Einwohnerr, wurde festgenommen. Im übrigen sind die Ermittlungen der Kriminalpolizei noch nicht abgeschlossen.

### Trefferbrand forderte ein Todesopfer

Seebühne, 9. Dezember.

Der Motor eines hier beschäftigten Treffers konnte nicht in Betrieb gesetzt werden. Es war daher notwendig, einen zweiten Treffer vor den ersten zu hängen. In diesen geschleppten Treffer stieg mit dem Fahrer auch der hier tätige 35 Jahre alte Volksgenosse Z. aus Grafshof ein. Ohne daß er vorher hätte gewarnt werden können, zündete er sich in unmittelbarer Nähe eines im Treffer befindlichen kleinen Gefäßes mit Benzin eine Zigarette an. Im Augenblick der Zündung, und die Arbeiter beider Maschinen hatten Feuer gefangen. Während der eine sich geflüchtete sofort in den Sand des Weges warf und sich hier wälzte, um so die Flammen zu erlösen, war Z. so benommen, daß er nicht mehr die Arbeit aufbrachte, sich selbst zu helfen. Er erlitt so schwere Brandwunden, daß er im Krankenhaus an seinen Verletzungen gestorben ist.

### Schüler vernicht

Wahlheimshaven, 8. Dezember.

In Wahlheimshaven wird seit dem 1. Dez. der Schüler Willi Geide, geboren 20. April 1926 zu Wahlheimshaven, vernichtet. Geide hat sich mit einem Fahrrad auf Wanderschaft begeben und wird vermisst, in Jugendberghaus oder bei der Sandbeule in Interimshaus zu bekommen. Der Schüler ist etwa 150 Zentimeter groß und hat blondes, welliges Haar und blaue Augen. Sachdienliche Mitteilungen nehmen alle Poststellenstellen entgegen.

### Schwerer Verkehrsunfall

Bremen, 8. Dezember.

Am Insubstichhafen ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Motorrad. Der Motorradfahrer erlitt bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

### Eine mutige Rettungstat

Bremen, 8. Dezember.

Am Altenwall in der Höhe des Ehrenmalis sprang ein junges Mädchen in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in die Wefer. Dem St. Mann Joh. Wartholomäus, der sofort nachgesprungen war, gelang es, die Lebensmüde wieder ans Ufer zu ziehen.

### Weihnachtsdampfer „Bremen“ bringt weit über tausend Fahrgäste

Bremen, 8. Dezember.

Die diesjährigen Weihnachtsdampfer des Norddeutschen Lloyd sind die Schnelldampfer „Bremen“ und „Europa“, von denen der letztere am 16. Dezember von Bremen nach New York aufbricht, während das Flaggschiff der Reederei, die „Bremen“, von dort am 14. Dez. die Heimreise nach Europa antritt. Für diese Weihnachtsfahrten ist der Schnelldampfer „Bremen“ bis jetzt mit weit über tausend Reisenden belegt. Die Zahl dieser Fahrgäste wird sich vermehren, in der nächsten Zeit noch erhöhen. Ueberdies besucht der weitaus größte Teil der Reisenden Deutschland.

### Mütter und Kinder erholten sich

Oldenburg, 9. Dezember.

Die Müttererholungsstiftung der NSB brachte im Monat November 250 Müttern im Gau Ausspannung und Erholung. Sie waren in den Heimen „Mutter und Kind“ in Schödehausen, „Eichentamp“ und „Blumentamp“ in St. Wagnen, Neuentorf (Urbau), Haus Senned auf Wangerooge, Bad Grund im Harz und Förlin in Sachsen untergebracht. Zahlreiche Dankbriefe bezeugen, wie wohl sich die Mütter hier fühlten und welche liebevolle Behandlung ihnen zuteil wurde. Die Kindererholungsheim der NSB im Gau Wefer-Guns nahmen im Monat November 1938 600 Jungen und Mädchen auf.

### Bürgermeister Lanver in sein Amt eingeführt

Gloppenburg, 8. Dezember.

Der zum Nachfolger des Bürgermeisters Dr. Seufert in der nach Wähliger Tätigkeits als Oberhaupt der Stadt Gloppenburg aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurücktrat, wurde am Mittwoch durch Staatsminister Paul I. in sein Amt eingeführt. Zu der Feier waren außer Staatsminister Paul I., Kreisleiter Dr. H. B. und Amtsbauamann W. I. u. s. b. noch zahlreiche Vertreter der Behörden, der Partei und ihrer Gliederungen erschienen. Nach kurzer Begrüßungsvorrede des stellvertretenden Bürgermeisters, Ortsgruppenleiter S. I. p. e. l. m. n., erricht Staatsminister Paul I. das Wort zu der Einführungsvorrede, in der er auf die gegenwärtigen Aufgaben hinweist, die vom Gemeinwesen der Stadt Gloppenburg zu lösen sind. Der Minister wies vor allem auf die kulturelle Bedeutung des Gloppenburg Museums hin. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß Pg. Lanver als alter Kämpfer der Bewegung kein Amt im besten Sinne führen werde.





Der bestellte Fuhrpächter, der von hier über ...

Der Neubau des ...

Unter Leitung von ...

Die Dorfbühne ...

Motorfahrer ...

Neue Ueberwegung ...

Rundgang durch die Heimat

Petersfehn. Der hiesige Gesangverein ...

Kleefeld. Die ...

Gewerkerdamm. Ihre zweite ...

Hohl. Die ...

Beisames Wilhelmshaven. ...

Waldgediehe sind am Werk. ...

Gefäßgelaßstellung. ...

Wald ist der Tod den Menschen an. ...

Große Mäuseplage. ...

Vom Heuboden auf die Tenne geführt. ...

Erkung eines verdienten Feuerwehrmannes. ...

Ans 100. Lebensjahr geht der ehemalige ...

Die Feuerlöschhülle ...

Dohl. Die Frau des Bahnarbeiters ...

Brake. An Stelle des verletzten ...

Vielfeld. Das seltene Fest der ...

Döllingen. In den hiesigen ...

Männer der Feuerlöschpolizei ...

Eine Weihnachtsgabe an die WSW-Vereuten

Der große Plan, ein deutsches ...

Dritter Vierteljahresbericht des Oldenburgischen Landesamtes

Nach dem vom Oldenburgischen ...

Die Zahl der Ehefähigungen im ...

Die Zahl der Ehefähigungen im ...

Die Zahl der Ehefähigungen im ...

ham und Wilhelmshaven hat im dritten ...

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: ...

Oldenburgisches Staatstheater

Am vierten Anrechtstag ...

Die Bullenborauswahlen

für die Zuständigkeitsperiode am 10. Januar ...

Montag, den 12. Dezember 1938: ...

Montag, den 13. Dezember 1938: ...

Montag, den 14. Dezember 1938: ...

Montag, den 15. Dezember 1938: ...

Montag, den 16. Dezember 1938: ...

Montag, den 17. Dezember 1938: ...

Auf den Sammel-Auswahlschlüssen dürfen Tiere ...

Familien-Nachrichten

Geboren: ...

Frohes Fest durch ein Geschenk von HOLE

LANGE STRASSE 23-24

# Stapellauf in Kiel

3. Beilage zu Nr. 334 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Freitag, dem 9. Dezember 1938

## Flugzeugträger „Graf Zeppelin“

Kiel, 8. Dezember.

Brauende Heiratsfeiern künden kurz vor 13 Uhr das Eintreffen des Führers. Die Stationsjacht „Nixe“ macht an der Anlegestelle der Deutschen Werke fest. Der Kommandant der Besichtigung der westlichen Offiziere, Konteradmiral Meißner, erstattet Meldung. Und nun schreitet der Führer unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationalhymnen die Front der Offiziersabteilungen, der Ehrenabteilungen der Kriegsmarine und der Luftwaffe sowie der beiden Ehrenkompanien ab. Besonders Jubel von mehr als 60.000 Volksgenossen, die das Werftgelände bis in den letzten Winkel füllen, umrauscht den Führer und den Generalfeldmarschall Göring auf ihrem Wege zur Taufinsel, an der Abordnungen der ehemaligen Marinewerkschiffe und Marineflieger-Auffstellung genommen haben.

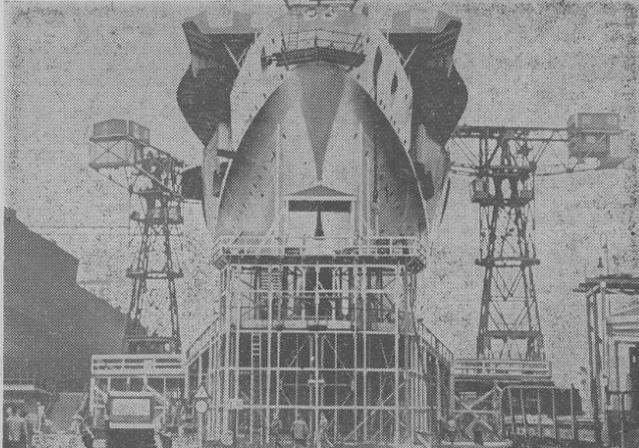
Lange Warte es, bis Generalfeldmarschall Göring das Wort zur Taufrede nehmen kann. Der Stapellauf des ersten Flugzeugträgers unserer Kriegsmarine gewinnt durch Ihre Anwesenheit, mein Führer, besondere Bedeutung. Die Folge deutsche Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft ist Ihr Werk, dem Ihre feste Sorge gilt. Mit fähigster Entschlossenheit haben Sie dem Reich ein Schwert geschaffen, das, wie die jüngste Vergangenheit lehrt, stark genug ist, um dem Reich inmitten einer unruhigen zerklüfteten Welt die unbedingbaren Lebensrechte des Volkes und den Frieden zu wahren. Ihr Wille allein stellt der Nation die Aufgabe. Kein Volksgenosse, der heute nicht bereit ist, solcher Aufgabe zu dienen! Denn die weltbewegenden Ereignisse dieses Jahres sind allen unaussprechlichen Ereignissen und Mahnungen zugleich. Greiffen stehen wir vor der überwältigenden Größe Ihrer Taten, deren unsterblicher Ruhm Jahrhunderte überdauern wird. Ihnen danken aber wollen wir nicht mit Worten, sondern allein durch erhöhten Einsatz und treue Gefolgschaft. Diese Überzeugung bestimmt unseren Lebensinhalt für alle Zukunft. Das stolze Schiff, das hier selbsteigend und fast emporgragt, ist Sinnbild deutscher Kraft und Ausdrucks eines Strebens zu höchster Leistung, das alle Defekte, die es erkennen und erbauen.

Als monatelang eine Flut von Verleumdung an die deutschen Grenzen brandete, als verantwortungslose Hetze eine gefährliche Kriegsaphrodisie erzeugte, wurde hier in dieser Werft mit Fleiß und doppeltem Eifer gearbeitet, in dem untrüglichen Bewußtsein, daß unser Volk solcher Verteidigungswaffen bedarf, um sich zu behaupten. Hier in den Hafengebäuden, wo der Blick auf die weite See gerichtet ist, wick jeder, wie notwendig der Schutz der deutschen Küste ist, und nirgends erkennt man klarer, daß Handel und Schifffahrt nur gedeihen, wenn sie von der Kraft der Nation gestützt und getragen werden. Die Meere sehen nur dem Starren offen.

Das Schiff, dieser gigantische Rumpf aus Eisen und Stahl entstand dank der Zusammenarbeit von Technikern und Arbeitern verschiedenster Vorbildung und mannigfaltiger Fähigkeiten. Der Gemeinschaftsgeist, in dem es geschaffen wurde, lebt auch im Werke selbst. Sein späterer Einsatz in die Front der Reichsverteidigung erfordert ebenfalls gewissenhaftes Zusammenwirken vieler deutscher Männer. Ein Flugzeugträger vereint die Kampfkraft der Kriegsmarine mit der der Luft-

waffe. See-Offizier und Flieger, Schiffsbesatzung und Mannschaft der Flugzeuge — sie sind im täglichen Dienst aufeinander angewiesen. Nur gemeinsam können sie die dauernde Bereitschaft des Schiffes sichern und wenn der Führer ruft, den Erfolg des Einsatzes gewährleisten.

Darum müssen auf diesem Schiff stets vorbildlich die Grundtugenden des Soldaten herrschen: Kameradschaft soll alle, auch uns, miteinander verbinden, in treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung darf keiner zurückbleiben. Opferbereit ist jeder bis zum letzten Atemzug! Alle, die Ihr hinfür das Glück haben werden, auf diesem ersten deutschen Flugzeugträger Dienst zu tun, ehret die Flotte, die als heiliges Symbol des deutschen Aufstieges über dem Schiffe weht. Folgt dem Führer in über-



## Großkampfschiff und Bombe

Gedanken zu einem Buch

Marine-Chef-Ingenieur Camille Rougeron: Das Bombenflugwesen. Aus dem Französischen ins Deutsche übertragen von Ulrich Margis. 563 Seiten Text. Preis in Netton gebunden RM 15.—. Verlag Rowohlt, Berlin.

Flugzeugträger, wie der deutsche Neubau „Graf Zeppelin“, der gestern vom Stapel lief, stellen nichts anderes dar als schwimmende Fliegerhorste, die sich von der Heimat weg, in der Richtung auf die Machtzentren und Machtmittel des Gegners bewegen und die so den Aktionskreis der auf ihnen beheimateten Maschinen aller Gattungen über die Weite des Weltmeeres auf den Feind zu verchieben. Kriegsschiffe und Fahrzeuge sind neben den Landzielen Angriffsobjekte des Bombers. Das Schlachtschiff bedeutet die letzte Vollendung schwimmender Wehr. Aus

dieser Folge entsteht die Frage: In welchem Verhältnis zueinander stehen beide?

Als gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts im Kriegsschiffbau Unsicherheit die Technik tiefen ließ, glaubte in Frankreich die „jeune école“ unter der Führung des Admirals Aubé dadurch den Knoten gelöst zu haben, daß sie das Schlachtschiff ablehnte. Für einen hydrodynamischen Krieg gegen England sollten unter Berücksichtigung der feststehenden Voraussetzungen der französischen Küsten an Stelle weniger kostspieliger Linienchiffe dem Letztjahr „nombre et vitesse“ entsprechend eine Unzahl kleinerer Schiffe und Fahrzeuge — Kreuzer und Torpedoboote — den Gegner an seinem Lebensnerv, dem Lebensbandel treffen. Damit wurde a priori dem Torpedo, dem Whitehead 1864 in Form gerade an die Frontfähigkeit angebracht hatte, der Vorrang vor der Granate gegeben. Die Entwicklung der Weltmächte ist jedoch ihre eigenen Wege gegangen. Vizeadmiral a. D. Murer urteilt im Hinblick auf jene Richtung kurz folgendermaßen: „Die Folge dieser falschen Friedensstrategie war eine Vernachlässigung der Linienchiffe und eine Aufwertung von Typen. Der häufige Wechsel der Minister tat ein übriges. Fehlerhafte Schiffsbaupolitik ist in Jahrzehnten nicht wieder gutzumachen!“ Und in der Tat hat die französische Marine zum mindesten bis zum Jahre 1918 an den Binden einer zerfahrenen Vergangenheit gelitten. Der Volkswille hat aber nicht hingeknickt, daß im letzten Abschnitt des Weltkrieges — als deutsche Kreuzer und Torpedoboote unter den durch bewaffnete Fischdampfer und Zerstörer gesicherten Geleitzügen zwischen England und Norwegen aufgeräumt hatten — englische Schlachtschiffe den Schutz der Handelswege nördlich der Nordsee übernahmen.

Vergleiche pflegen fast immer die Eigenschaft des Minens zu haben, auch wenn wissenschaftliche Gelehrten in zwei getrennten Abteilungen über die Behandlung stehen. Interessant nicht aber doch, daß nach dem Abbruch des Weltkrieges in der Welt zum zweiten Male ein Kreuzer gegen ein Linienchiff anging. Einmal — so dokumentierte man —

galt deutscher Größe. Seine Sorge galt bis zum letzten Augenblicke dem Vaterland.

Der erste deutsche Flugzeugträger soll auf Befehl des Führers „Graf Zeppelin“ heißen. Der Name birgt ein heiliges Vermächtnis. Jahre stets glücklich, stolzes Schiff, sei ein fähiger Fliegergeißel und jeder Gemeinart und mehr Macht und Ansehen des Reiches! In dieser Stunde dankt das deutsche Volk mit heiligem Herzen dem Manne, dem wir das verbannt, dem Manne, der die Wehrkraft Deutschlands jagt, unserem heiligsten Führer und Obersten Befehlshaber Adolf Hitler!

Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil! Die letzten Worte Hermann Görings sind verflungen. Noch dröhrt der Beifall der Massen, da donnert der Startschuß über den Hafen und fordert freie Bahn für den Ablauf des Schiffstafels.

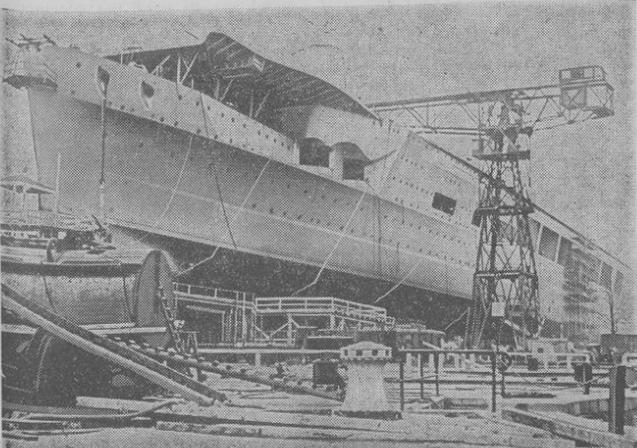
Die Taufpatin, Gräfin Hella von Brandenbellen Zeppelin, tritt nunmehr vor das Mikrophon und spricht die Taufworte: „Auf Befehl des Führers und Reichstanzlers laufe ich dich auf den Namen Graf Zeppelin!“

Kitrend zerfällt die Menge am mäklernen Bug des Schiffes. Die Haltevorrichtungen lösen sich und unter beifälligen Jubelstürmen der Zehntausenden legt sich der Flugzeugträger „Graf Zeppelin“ erst langsam, dann immer schneller in Bewegung, um unter den lebenden Sieg-Heil-Rufen der begeistertsten Massen in die Wasser der Kieler Förde zu gleiten. Die Lieber der Nation hallen machtvoll empor. Während die Truppenabordnungen präsentieren und die 60.000 auf der Werft in das Sieg-Heil des Schiffsanwalters Löffel begeistert einstimmen, grüßen der Führer und neben ihm Hermann Göring das neue Schiff.

Von dem Danf und der Verehrung aber getragen, verläßt der Führer mit Generalfeldmarschall Göring die Taufinsel. Während der Fahrt durch den Hafen blinzelt es auf den grauen Stahlrohren aller auf der Förde liegenden deutschen Kriegsschiffe auf. Donnernd gegen die Salutschalen über das Wasser, im Silberhals sich verflüchtend weithin. Deutschlands Kriegsschiffe grüßt ihren Schöpfer und Obersten Befehlshaber.

Als gegen 16 Uhr die Stationsjacht „Nixe“ sich an den Anker „Gülle“ legt und den Führer, Generalfeldmarschall Göring und die Begleitung des Führers zur Anlegestelle am Hauptbahnhof fuhr, braute der Jubel der Bevölkerung noch einmal auf. Aus übervollem Herzen legte eine ganze Stadt ein Bekenntnis zur neuen deutschen Wehrmacht und zum vom Führer gezeigten Großdeutschen Reich ab. Wieder war das Bahnhofsgebäude von Zehntausenden umlagert, erhellten die Bahnhofshallen unter dem Jubel der Begeisterten.

(Annahmen D): Scher-Bilderdienst-A



nehmen zurückzuführen hätten, da sie mehr oder weniger entwertet seien. Sprunghaft hat sich die Luftstoffe dann abermals weiterentwickelt. Und wieder ist ein beachtenswertes Werk entstanden: Das in München im Verlag der Camille Rougerons. Mit ungewöhnlicher Klarheit entwickelt der Marine-Geophysiker der französischen Flotte seine Gedanken. Er tritt, wenn er auch von anderen Gesichtspunkten aus als Doubet an die Materie herangeht, im Hinblick auf den Seestrieg der Zukunft bestimmt auf die Seite der Schiffs-Geophysiker, kommt zu dem Schluß, daß die Lage des Kriegsschiffes geistlich ist: Und es ist nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß sich der gleiche natürliche Entwicklungsprozeß auch bei der Marine wiederholt, und daß nach Abschaffung des Kriegsschiffes ein „Meinungs des Flugzeuges“ folgt, welches dann im Seestriege die allein dominierende Waffe wird.

Beim werden muß mit Nachdruck, daß Rougerons nicht wie so mancher Apostel der Nachkriegszeit aus allzu durchsichtigen Gründen zu seiner Ansicht gelangt, sondern daß er sie aus anscheinend unerschütterlichen wissenschaftlichen Überlegungen folgert. Sein Werk, das sich keineswegs auf die Seestriegler allein beschränkt, wird in acht Bänden geschrieben, von denen das erste Bomber und Jagdflieger, das zweite Bombenflieger und Flakartillerie und das dritte die Bombenwaffe als solche behandelt. Das vierte und fünfte Buch sind der Bombe in ihren verschiedenen Konstruktionen und dem Flugzeugtriebwerk vorbehalten. Dann folgen der Reihe nach die Bombenabwurfverfahren, die Fliegerbombenwaffe im Landkrieg, die Bombenwaffe im Seestriege und die Zukunft der Bombenwaffe. Und es versteht sich, daß jeweils alle nach Ansicht des Verfassers möglichen Angriffsmethoden behandelt werden.

An Kritikern hat es weder in der Heimat Rougerons noch in den übrigen Staaten gefehlt. So betont der militärische Weltberichter das „Wissenschaftliche“ der „L'Esprit“ in den einleitenden Sätzen seiner laienwürdigen, daß das Buch „nicht nur für die Angehörigen der Fliegertruppe, der Flakartillerie, der Marine, des Ingenieurkorps und des Luftwesens, des Bauwesens und der Wetterkunde, sondern darüber hinaus für jeden wissenschaftlich und kriegswissenschaftlich Interessierten eine Fülle von Material und Anregungen bringt“. Dann aber geht er an die Behandlung der einzelnen Kapitel, und er schränkt ein, wo Rougerons radikale Anschauungen entwickelt hatte. Auch der deutsche Herausgeber des Werkes gibt die Möglichkeit objektiver Bemerkungen zu: „So war es das grundsätzliche Bestehen des Ueberlegers, die Anschauungen Rougerons' allgemeinverständlich wiederzugeben. Auch erheben es nicht richtig, das Buch anders als ungetriggt zu übertragen, denn der Verfasser behandelt sorgfältig und gründlich alle Fragen seines Themas, daß

sein Buch sich als grundlegendes Sammelwerk der Luftfahrt-Literatur darstellt und als solches dem Leser wirklich umfassende Kenntnisse zu vermitteln vermag. Den Fachleuten bei allen drei Waffengattungen: Arme, Marine und Luftwaffe, wird das Buch Rougerons' wertvolle und willkommene Anregungen vermitteln, auch wenn wahrscheinlich manche Ansichten und Schlußfolgerungen Rougerons' nicht unüberprüfbar bleiben dürften.“

## Unser Briefmarken-Wochenbericht

Von Fritz Jielech

### Meister des Marmor

Bertel Thorvaldsen, Dänemarks berühmter Bildhauer, gehört zu jenen seltenen Künstlern, die den Höhepunkt ihres Ruhmes schon bei Lebzeiten erreichten. Der Schöpfer der strengsten hochklassischen Form, der die Entwicklung der Bildhauerkunst im ganzen germanischen Norden der Goethezeit bestimmte, wurde überall gefeiert und in Deutschland, Italien, Polen und Dänemark mit großen Ausdrücken geehrt. So hat er sich schließlich auf einen Kunstgrottenbetrieb mit zahlreichen Schülern und Werkstätten einstellen lassen. Seine Werke sind im skandinavischen Thorvaldsen-Museum vereinigt, in dem er auch begraben liegt. Dänemark gedenkt seines 100. Todesjahres mit drei Marken, 5 und 30 Ders mit dem Bilde des Künstlers, 10 Ders mit seiner überlebensgroßen Felsen-Statue, die ihm den ersten Erfolg gebracht hatte. (Etwa 85 Pf.)

Salote von den glücklichen Inseln  
Der letzte noch regierende Eingeborenfürst der polynesischen Inseln ist eine Frau. Königin Salote erbte vor 20 Jahren den Thron des Tonga-Archipels. Gerade 18 Jahre alt war sie damals. Aber die Tonganer hatten sich über ihre jugendliche Monarchie nicht zu beschlagen. Sie sorgte dafür, daß jeder Jüngling zu seinem 16. Geburtstag ein Stück Land erhalten erhält, das er zu bebauen hat, und das bei seinem Tode an die Krone zurückfällt. Infolgedessen ist das Land hochkultiviert. In der ersten Hälfte des Jahres gibt es reichlich Getreide und geringe Salote, die übrigens zu den Regierungseinkünften 20 Pfund Silbergewicht zu tragen hat, erhebt ein Staatsmonat an Gebührentarifen zu 1, 2 und 2½ Pf. (Etwa 120 RM.)



Sonderstempel:  
Berlin C 2 „Berliner Weihnachtsmarkt“ 5.  
— 22. Dezember.

Wie haben wir uns einzufinden? Die Luftwaffe hat in allen ihren Ausdrucksformen in der Nachkriegszeit ungeahnte Bahnen durchschritten. Was im Jahre 1918 als höchstentwickeltes Verdrängungsinstrument erschien, findet sich heute allenfalls als für die Entwicklung interessanteres Stück in Museen wieder. Aber auch die Arbeit ist gewachsen, und zwar — worauf es ankommt — die aktive wie die passive. Und im Hinblick auf die Frage „Großlampi-

schiff oder Flugzeug“ haben die Seemächte der Gegenwart durch die Tat ihre Entscheidung gefällt: Sowohl Frankreich, als auch Deutschland, England, Italien, Japan und die Vereinigten Staaten bauen Schiffschiffe von zum Teil gigantischen Ausmaßen, die durch Vanzugung und Unterstellung auch gegen den Bombenangriff geschützt sind. Sie betonen damit nicht anders, als daß die Unterstellung nur eine Wiederholung der Neutrischen Feststellung bedeuten müßte.

Man darf die Höhe des Viceadmirals a. D. Mahmann dem absehenden Urteil an die Spitze stellen: „Das Schiffschiffbau, Luftmacht und Luftkrieg ist recht umfangreich. Die Ansichten auf diesem Gebiet gingen und gehen oft stark auseinander. In einer Beziehung besteht Übereinstimmung: die Luftwaffe ist seit dem Weltkrieg zu hohen Stand der Leistungsfähigkeit gelangt, daß sie dem Krieg der Zukunft einen neuen Stempel aufdrücken wird.“ Seeherrschafft als solche ist die Forderung, die im Ernstfall eine Macht an ihre Kriegsmarine stellt. Seeherrschafft, d. h. Ehre der eigenen und gleichzeitig Zerfallender der gegnerischen Handelsflotte, aber konnte weder im Weltkrieg durch die Unterstellung noch in der Zukunft durch das Flugzeug ergründete aufrechterhalten werden. Denn ihr Verfall ist nicht die einmalige oder mehrmalige Verdrängungsercheinung, die zulaufende Zubringen bedarf, sondern im gleichen Augenblick auch die Bewahrung der Dampfer der eigenen Flotte vor dem Angriff des Feindes. In beiden Fällen bleibt die geschlossene Folge Voraussetzung, wie sie beispielsweise 1914 und 1918 auf der westlichen und mittleren Ostsee durch die deutsche Flotte oder jenseits Englands durch die Grand Fleet gewährleistet wurde. Und hier müssen Luft-Flottille und Flugzeug verlagert!

Rougerons' Ansichten stellen die Forderung des einen Extrems dar, dem die Verdränger eines Monopols der Ueberausleistungsfähigkeit gegenüberstehen. Beide sind Subjektivismen, weil die ausschließliche Verdränger einer Waffe im Kriegswesen immer zur Einseitigkeit führen muß. Bestimmte bedeutet das Bombenflugzeug einen nicht zu unterschätzenden Gegner und damit einen wertvollen Faktor der Waffenausstattung auf dem Meer. Es treibt die Einheiten der Gegenseite aus der Küstennähe nach draußen, wie das U-Bootboot in die umgekehrte Richtung zwingt. Beide, Flugzeug und Schiffschiff, stehen nebeneinander — und immer noch ist das Flugzeug dem Wind und dem Wetter unterworfen. Und damit ist seine Rolle gesichert. Wer von diesen Gedanken aus zu Rougerons' „Bombenflugzeugen“ greift, wird ganz erheblicher Gewinn aus der Welt zu ziehen — und zwar zum mindesten ein jeder von denen, die der militärische Mitarbeiter des „Wissenschaftlichen“ in seiner Arbeit der Reihe nach aufzählt. Die Ueberlegung herausgebracht zu haben liegt unbedingt ein W. D. E. in die Dr. Alfred Scharf.



Gegen den Krebs  
Zunehmen des „Internationalen Verbandes gegen den Krebs“ erschienen in Monaco zwei Wohlfahrtsmarken mit Aufschlägen. Auf 65 + 25 C. steht man das berühmte Ehepaar Curie, dem die Entdeckung des Radiums gelang. Der zweite Wert, 1,75 + 50, zeigt die Ansicht eines Instituts in Monaco. (Etwa 95 Pf.)

### Rätselhaftes Markenbild

Portugal legt einen Satz von vier Marken zu 15, 25, 40 C. und 1,75 C. vor, dessen Markenbild man für eine nicht ganz sinnvolle Ansammlung von zäheren halten möchte. Da es sich dem Vernehmen nach um eine Ueberausgabe für den Zingentanz in Lissabon handelt, soll die sonderbare Zeichnung wohl eine Weintraube darstellen. (Etwa 140 RM.)



Zwanzig Jahre Letzland  
Wald nachdem im November 1918 die lettische Volksrepublik ausgerufen wurde und die deutschen Truppen sich zurückzogen, fielen die Wäldchen in das Land ein. Bis Mai 1919 konnten sie hier ein Schwedensregiment führen. Dann wurden sie durch die Deutschen, Baltischen, die deutsch-baltische Landeswehr und lettische Truppen vertrieben. Es war ein historisch bedeutungsvoller Akt: das Vordringen der Bolschewiken nach Mitteleuropa war endgültig vereitelt worden. Daran denken wir, wenn wir bei den Letzland zum 20. Geburtstagsfest seines Staates ausgebenen Erinnerungstags ansehen, sieben Werte von 3 bis 40 C. mit Bildern von Landhäusern und — auf zwei Großformatwerten — von Nationalhelden. Die 30 C. zeigt die Silhouette der alten deutschen Stadt Riga. (Etwa 250 RM.)

# Kampf um Peggy

Roman von Hendrik Dhen

(Nachdruck verboten)

15. Fortsetzung (Copyright 1938 by Prometheus-Verlag Dr. C. Schöner, München-Großhadern)

Nach einer Stunde aber begann sein Eifer nachzulassen. Er wurde müde; er begnügte sich damit, im Stühlen zu sitzen und John zuzusehen, wie dieser die Mannschaften zur Arbeit antrieb, wie er den Leuten seine Befehle über die Wadlungung zusprach.

„Es geht mit dem Alten zu Ende“, sagte Whiten Jack besorgt. „Wenn der Rache nicht laugt, ist das Lager führerlos und zerfällt sich in alle Hände. Der Alte gehört nicht mehr in den Busch. Jetzt hängt alles von dem Jungen ab.“

„Ein Grund mehr, wenn es so steht für uns, die wir schon solange für ihn arbeiten, noch härter zuzugreifen“, sagte Norby, und Whiten stimmte zu.

Die Haltung der Leute gegen John — mit Ausnahme von Franzosen-Timmy und seinen Freunden — hatte sich nicht sehr geändert, seit der Holzfühnen ihnen Schmutz als seinen Reifer präsentiert hatte. Die Leute in den Wäldern gaben nichts auf Klang und Namen. Jeder wußte hier, daß er genau soviel wert war wie der andere, es sei denn, daß dieser ihm mit der Kraft seiner bloßen Hände das Gegenteil bewies.

Die Leute nahmen daher die Untüchtigkeit von Johns richtigem Namen nicht zur Kenntnis; sie riefen ihn jetzt „Wibody“ und „John“, wie sie früher „Schmutz“ gesagt hatten. Das war alles. Er war einer der ihnen selbst wenn er ihr Wolf war. Hätte er nicht zu ihnen gehört, dann würden sie ihm bald den Aufenthalt in den Wäldern verweigert haben.

Timmy aber hatte ihn in Erinnerung an die Liebe, die ihm John damals in den Ställen besetzt hatte. Er wurde gewichtig genug, um seine Gefühle vor John verbergen zu können. Wer den anderen, die ihn als Führer ansahen, vertraute er an, daß er entschlossen sei, John für diese Liebe büßen zu lassen. Aber für den Augenblick, daß er unter Norbys Augen und in Reichweite von Norbys Händen arbeitete, war er gewinnend, das tatige Tempo einzuhalten, das die Mannschaften bei der Errichtung des neuen Lagers einfließen lassen hatten.

John warf sich mit aller Energie auf seine Arbeit. Er wußte, daß die Mehrzahl der Leute ihm gut gesinnt war, und das gab ihm Vertrauen zu sich selbst.

Salt es, irgendwo einen schweren Kasten zu heben oder einen Quersack in den richtigen Platz zu bringen, so war er der erste, um mit Hand anzulegen. Er leistete mehr körperliche

Arbeit als an dem Tage, da er mit Norby an der Erde gestanden war; aber er wußte es nicht.

Von seinem Sitz im Stühlen beobachtete Wolf John die Arbeit mit scharfen Augen. Als der zweite Schichtentzug gegen Mittag auskam und obwohl die Kette der Kantine als auch das Essen brachte, das hatte im alten Lager geschickelt hatte, bevor die Küche niedergefallen wurde, nicht er zu prüfen. „Kantine und Schlafhaus werden heute abend fertig“, sagte er. „Ställe, Schmiebe und Zeherelei Montagabend. Dienstagfrüh können wir darangehen, die ersten Stämme zu fällen.“

„Ich habe schon darüber nachgedacht“, antwortete John. „Ich glaube, das richtige wäre, die Arbeit hier in Gang zu setzen, bevor Bart und seine Bande etwas tun können, um zu verhindern, daß sie in Gang kommt. Je länger wir warten, desto mehr Zeit und Gelegenheit hat er, irgendwas zu unternehmen. Er glaubt sicher, daß der gewöhnliche Ausflug unserer Jungens am Samstagabend und Sonntag der Bande Gelegenheit gibt, mit ihnen anzubinden. Wäre es also nicht das Richtige, morgen, Sonntag, einfach durchzuarbeiten, um einen Tag zu gewinnen? Dann können wir mit dem Fällen der Räume schon Montagfrüh beginnen — was Bart sicher nicht erwartet.“

Wolf John sah seinen Neffen prüfend an. „Sagt du schon je von einer Mannschafft Holzfühler gehört, die einen Sonntag durcharbeiten, wenn es Whisky in der Nähe gibt, und wie dort vier oder fünf Meilen weit? Wenn du wirklich glaubst, du kannst genug von den Büschen über Sonntag hiederbekommen, um den Jungen zu arbeiten“, dann verlaß nur dein Glück, und du wirst sehen, was dir blüht.“

„Gut!“ sagte John. „Ich will's versuchen.“

„Beim Mittagessen hast du erwähnt, daß du deinem Platz auf...“

„Ich will, daß ihr morgen arbeitet. Nun, wie steht's damit, Jungens?“

„Es kam keine Antwort. Sie wußten, er hatte ihnen noch mehr zu sagen, und sie warteten. „Das halbe Lager ist hier“, fuhr er fort, „das andere drüben. Wenn wir morgen weiterarbeiten, sind wir in der Lage, bis Abend hier fertig zu sein. Ihr alle habt der Company gestern gebissen, indem ihr die ganze Nacht gearbeitet habt. Die Company wird es euch nicht vergessen; das werdet ihr sehen, wenn ihr eure Scheds bekommt. Ich verlange von niemandem, daß er morgen arbeitet, wenn er nicht will. Ihr habt das Recht, zu feiern, und niemand

wird es euch übelnehmen, wenn ihr es tut. Aber wenn ihr arbeitet, gibt's einen Tag Ertragszahlung. Also: Wer arbeiten will, soll die Hand heben!“

Die Hälfte der Leute, die besten Arbeiter des Lagers, hoben sofort die Hände. Nach und nach folgten die anderen. Nur wenige, darunter Franzosen-Timmy und sein Anhang zeigten, daß sie keine Lust hatten, auf das Sonntagsvergnügen zu verzichten.

„All right“, sagte John, „das habe ich erwartet. Ich wußte, Jungens, ihr werdet der Company helfen. Wir werden also morgen die Schiebung des Lagers. Jetzt wollen wir die Kantine so rauh als möglich fertigstellen, damit Party Platz hat, das Essen zu kochen; und wenn es nicht gut wird, so freßen wir zur Strafe ihn selbst an.“

Die Leute lachten und lehrten gutgemeint zur Arbeit zurück. Sie zeigten weit größere Begeisterung beim Bau der Kantine als bei dem des Schlafhauses, denn der Wagen war ihnen noch wichtiger als das Schlafen.

Nels kam kurze Zeit später ins Lager zurück und setzte sich an einen der Tische, bald nachdem die anderen gegangen waren. Er trug Curly Joes Gewehr und das seine — und ohne ein Wort zu sagen, machte er sich ans Essen. Wolf John sah ihn prüfend an. „Wo waren Sie den ganzen Morgen?“ fragte er.

„Ich habe mich umgesehen — oben gegen Whisky-Fall zu“, antwortete ruhig Nels.

Wolf John öffnete den Mund, um Nels zur Rede zu stellen, daß er ohne Erlaubnis gehandelt habe; aber seine Augen trafen Curly Joes Wache, und er stand davon ab. Er blickte von Nels zu der hartarbeitenden Mannschafft, die sich von seinem Neffen hatte überreden lassen, obwohl Whisky-Fall nur wenige Meilen weit war.

„Um“, seufzte er. „Ich glaube, der Busch ist kein Platz mehr für einen alten Mann wie mich. Alles, was ich noch tun kann, ist, hinter dem Schreibtisch zu sitzen und Scheds zu unterzeichnen; aber ich bleibe doch hier, bis der erste Baum zu Boden geht, selbst wenn ich mich deswegen ins Bett legen müßte.“

Er sagte kein Wort, als der Franzosen-Timmy und zwei andere am Abend ihre Abrechnung verlangten. John gab ihnen ihre Scheds mit einer Bereitwilligkeit, die Timmy den Wind aus den Segeln nahm. Er wollte zu schlafen beginnen, fand aber Norbys Augen auf sich gerichtet und verstumte. Norby grinste, als Timmy seinen Rückfall schulterte und sich in die Wälder gegen Whisky-Fall aufmachte.

In diesem Abend ging John in das alte Lager zurück und schlief in den Ställen. Seit Curly Joe diesen Schuß am Morgen abgefeuert hatte, wußte er, daß Bart und seine Bande den

Krieg begonnen hatten. Die Möglichkeit, das Lager zu verlassen, hing nun von den Fiebern ab, die die Schlitzen vom alten Platz zum neuen schleppen mußten. Bart wußte das. Ein Nachtangriff der Bande auf die Ställe — und Bart hätte die Arbeit ernstlich in Frage gestellt.

John legte seine Feden in den Heufchober und fiel nach der schlaflosen verbrachten letzten Nacht in tiefen Schlummer.

Ein Wächschimmer weckte ihn auf. Schläfrig drehte er sich um, verwundert, daß er so lange geschlafen hatte, bis ihm die Sonne ins Gesicht schien.

Nein, das konnte nicht die Sonne sein! Die Sonne flackerte und hüpfte nicht wie dieses Licht. Und was bedeutete dieser Rauchgeruch, der ihm an die Nase schlug? Gänzlich unklar, sprang er auf.

Ein Flammenzunge fraß sich durch einen Spalt in der letzten Bretterwand des Heuföbers, und während John noch entsetzt hinlarrte, schoß eine dünne Schichtflamme empor und ergriff das leicht entflammte Heu. Es war seine Zeit mehr. Hilfe herbeizuholen. Eine Verzögerung von einigen Sekunden bedeutete, daß das Heu hellauf brennen und er nicht mehr gerettet werden konnte.

John sprang in die Ecke, stampfte das beginnende Feuer aus und sog mit den Händen das Heu aus der brennenden Ecke. Dann lief er zu der Stelle hinaus, wo das Feuer ausgedorht war. Er ergriff eine Schaufel und warf Schnee auf die Bretter, bis die Flammen erloschen waren.

Er hielt Umschau. Das Lager schlief; kein Laut war zu hören. Er gündete ein Streichholz an, triete in dem Schnee nieder und begann nach Spuren zu suchen. Unter dem Schnee, mit dem er die Flammen gelöscht hatte, fand er bald den verbotenen Anzeichen einer Wächschiff, sorgsam gepulvert, um durch ein Zündholz leicht in Brand gesetzt werden zu können. Rings um die Parade lag der Schnee unberührt im Licht des Vollmonds. Das Fehlen jeglicher Spuren war ein Rätsel für John. Aber dann entdeckte er auf dem Fußwege, der einige Meter weiter an Heuföber vorbeiführte, frische Fußspuren und Streifen. Es war für den Fremden nicht schwer gewesen, im Schlitzen zu sitzen, die vorbereitete Wächschiff anzuzünden und sie gegen die Wand der Bretterhütte zu werfen.

John folgte den Spuren, bis er sah, daß sie gegen Whisky-Fall führten. Er eilte ins Lager zurück, um festzustellen, wo von sie ins Lager gekommen waren. Zu seiner Verfürgung fand er, daß sie zu einem Platz neben den Ställen führten, wo die Schlitzen ihren Standplatz hatten. Er sah nun, daß einer der alten Schlitzen festste und eilte zu den Ställen hinüber. (Fortsetzung folgt)